

Ersteinstufige
 monatlich 60 Pfennig frei
 im Hause, durch die Post
 bezogen werden überläßt
 1,00 Mk. ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 (Wahlkampfzeitungsbeilage),
 monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:
 Schriftleitung: Nr. 289,
 Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Monatszeile ab deren Name
 20 Pfennig.
 für aussergewöhnliche Anzeigen
 30 Pfennig.
 Anzeigen anderer Art stellen
 die Stelle 75 Pfennig.

Anzeigen
 für die halbe Nummer
 werden für denselben Preis
 mitgeteilt bis 10 Uhr in der
 Geschäftsstelle aufgegeben
 sein.

eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Die Liberalen für den schwarzblauen Block!

Am ersten Stichwahltage gewann die Sozialdemokratie 8 Mandate, die Liberalen schanzten 17 Mandate den
 Junkern und Pfaffen zu!

72 Sozialdemokraten gewählt!

Der erste Stichwahltag am Sonnabend, über dessen Einzel- und Gesamtergebnisse wir im nebenstehenden besondern Artikel zusammenfassend berichten, hat zwei grundlegende Tatsachen befestigt:

Erstens, daß die Sozialdemokratie konsequent und mit aller Kraft gegen den schwarzblauen Block gearbeitet und gekämpft hat;

Zweitens aber, daß die Wähler der Nationalliberalen und Fortschrittler ebenso konsequent liberal (mit Ausnahme eines Kreises) für den Blod gekämpft und den Sozialpartei wiederum 17 Mandate zugeschanzt haben.

Dadurch ist die Zersplitterung der Blodmehrheit der Junker und Pfaffen fast ausschließlich geworden, denn der Blod hat jetzt noch 168 Mandate, während die Sozialdemokraten und Liberalen erst 114 besitzen. Da hier die Nationalliberalen mit eingerechnet sind, die schon bei den Hauptwahlen mit Gad und Pad ins Lager der Junker und Pfaffen marschierten, ist der „Bruch der schwarzblauen Front“ (soweit eine Reichstagswahl das überhaupt erreichen könnte) völlig zur Realität geworden.

Es bleibt also beim alten — das wird sich, falls die Liberalen die Konfessionen und ihre Pfiffruppen so weiter führen, als Ergebnis des ganzen großen Wahlkampfes schließlich herausstellen. Die Unzuverlässigkeit und Verräterei des Liberalismus hat sich aufs neue in greifbarer Beleuchtung gezeigt. Wohl hat die Hauptleitung der Fortschrittler die Karole ausgegeben: Keine Stimme den Konfessionen, der Reichspartei und dem Zentrum, aber die örtlichen Parteileitungen haben diese Weisung fast nirgends veröffentlicht und die Wähler sind noch viel weniger der Karole gefolgt. Falls die Hauptleitung ihre Karole überhaupt ernst gemeint hat — wir wollen das einmal annehmen — so wurde sie durch die willige Mißbeachtung von ihren Wählern betraht, daß das ein 3/4 Fehler war. Die Fortschrittler sind eben so reaktionär bis auf die Knochen, wie jeder Konfessionar. Und weshalb? Weil der Fortschritt die Partei der Vorkurs und Handels-Großkapitalisten ist und deshalb grundsätzlich die Arbeiterpartei als Todfeind bekämpfen muß. Und zweitens, weil die Fortschrittspartei ihre Parteigenossen und Wähler von jeder gegen die Sozialdemokratie geführten und immer den Junkern zugewandten hat. Eine andere Karole können die Wähler einfach nicht begreifen. Denn nach dieser ist es dabei, daß die nationalliberalen und fortschrittlichen Wähler das Reichstreiben des schwarzblauen Reichstagsblocks ermöglichen werden. Sie wollen es ja!

Um so leuchtender steht sich die harte und folgerichtige Taktik der Sozialdemokratie hervor. Wir haben den Liberalismus nicht in einem einzigen Kreise im Stich gelassen, wo wir stark genug waren, unsere Stimmen auszusprechen und in die Waagschale zu werfen. Durch unsere Hilfe gewann der Liberalismus gleich am ersten Stichwahltage 21 Mandate. Da wir das nicht aus Liebe für die unzuverlässigen Konfessionen tun, sondern aus eigenem Parteinteresse, so ist es selbstverständlich, daß wir an dieser Taktik auch festhalten und trotz der Liberalen Verräterei auch heute und am Donnerstage geschlossen gegen Junker und Pfaffen stehen. Mit dieser unabwehrbaren Zuverlässigkeit sichern wir uns erneut das Vertrauen des Volkes und bauen damit ein gut Stück unserer Zukunft. Der verräterische Liberalismus jedoch verliert aus jeden Kredit bei den gerechten Wählern, so daß seine Skrupellosigkeit und völlige Zerstückung immer rasender befestigt werden. Jede Verräterei trägt die Strafe in sich.

In unserem Bezirke löst die Unzufriedenheit der Arbeiter und Wahlkreistrendt besondere Empörung aus. Wir schreiben sofort nach der Hauptwahl: Mansfeld ist der Willkür des Liberalismus. In der Tat: Es hatten erhalten: Trendt 15 285, Hoffmann (Soz.) 13 445, Dahnke (Fortf.) 6042. Hätten die Fortschrittler die Karole ihrer Gesamtpartei befolgt: Keine Stimme einem Reichsparteiler, so wäre Hoffmann glänzend gewählt worden. Ja, es hätten schließlich nur zwei Drittel der Fortschrittler für Hoffmann stimmen brauchen, die anderen 2000 hätten ruhig Verräter werden und Trendt wählen können, so wäre Hoffmann doch noch erfolgreich gewesen. Aber das Ergebnis? Trendt 18 489, Hoffmann 16 253 Stimmen. So enthält der Liberalismus seine Schand. Der Sieg Trendts wurde von den Liberalen in Mansfeld bejubelt und plaudernd begrüßt. Hier der dokumentarische Beweis, die Stichwahlkarole der fortschrittlichen Gesamtpartei: Keine Stimme einem Reichsparteiler, wurde von der Wahlkreisleitung den Wählern untergeschoben. Mehr noch, an ihre Stelle wurde eine eigene Karole gesetzt, die lautet:

„Für die Stichwahl überlassen wir es dem gefunden Sinne unserer liberalen Wähler, zu tun, was ihnen ihr Gewissen vorschreibt.“

Da bei den besitzenden Klassen die Stelle des Gewissens vom Geldsack eingenommen wird, war die Karole sehr klar. Unsere Genossen verbreiteten nun auf ihre Kosten die unterschiedliche fortschrittliche Karole: keine Stimme dem Reichsparteiler. Darauf veröffentlichte der Fortschrittler folgendes:

Im Anschluß an unser getrigtes Inserat bemerken wir, daß wir für keinen der beiden Kandidaten Karole zur Stichwahl ausgeben und erklären uns ausdrücklich, am Fortschrittler vorzuziehen, daß von unserer Seite nach der Hauptwahl keine Flugblätter verteilt worden sind. Der Vorstand des Liberalen Vereins für den Stadtkreis Göttingen und die beiden Mansfelder Kreise.

Der Vorstand rühmt sich noch seiner Unterfertigung der offiziellen Parteiparole. Seine Taktik war: Trendt muß gegen Trendt, Trendt hat gefolgt. Die Empörung der Mansfelder Arbeiter, ihren Kreis durch liberale Lüge wieder an einen Arbeiter- und Wahlkreistrendt verraten zu sehen, wird sich in die klare Erkenntnis umsetzen, die Liberalen genau so grundtätlich und energisch zu bekämpfen, wie die Konfessionen. Die Sozialdemokratie ist nicht auf ein Mandat mehr oder weniger angewiesen. Ihr steht die Sicherung der Zukunft über allem. Und da können die Mansfelder Arbeiter beruhigt sein: während die Sozialdemokratie alle Anstrengungen für sich gewinnt, erfüllen wir unsere Pflicht der unermüdlichen Organisierung, so sind die Liberalen zum letzten Male so hart gewesen, durch Verräterei uns um den Sieg zu pressen.

Heut wird am Bitterfeld-Delitzsch gewürfelt. Da können die Liberalen ihr fröhliches Werk krönen. Raute (Soz.) 12 020, Bauermeister (Kies.) 10 089, Schanter (Fortf.) 7055, 0670. Die Fortschrittler operieren hier genau so tüchtig wie in Mansfeld. Sie unter schlugen ebenfalls die Karole der Gesamtpartei. Statt dessen haben sie folgende eigene Stichwahlkarole aus:

Die Fortschrittliche Volkspartei ist im verflochtenen Wahlkampf von den Konfessionen in der geschäftlichen und unwürdigen Weise angegriffen worden. Von der Stellungnahme unserer Wähler hängt der Ausgang der bevorstehenden Stichwahl ab. Trotz der herrschenden Erbitterung in unseren Reihen bitten wir unsere Parteifreunde, sich bewußt zu sein, daß die Fortschrittliche Volkspartei stets mit Stolz den nationalen Gedanken gedient hat, und fordern sie auf, bei der Stichwahl so zu stimmen, wie ihnen ihr Gewissen und die Rücksicht auf das Wohl des deutschen Vaterlandes es gebietet.

Die Fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises Bitterfeld-Delitzsch.

Trotz geschäftiger und unwürdiger Kampfesweise der Konfessionen mit uns, dem national-liberalen Gedanken gedient.“ (Was die Bismarcke: mit Stolz!) Ist bei jemand, der noch nicht weiß, was das heißt? Und wie radikal hat Herr Schanter im Wahlkampf losgerast! Wir freuen uns, daß nun die Wähler, die sich von den liberalen Phrasen befreien ließen, die Herren Fortschrittler wirklich kennen lernen! Nur gut, daß dieser gefeierte Verrat in Bitterfeld nicht so gut wie in Mansfeld abginge dürfte. Denn wir sind Bauermeister um 2000 Stimmen voraus und unsere Werberkraft ist so groß, daß wir mit Reichstags 1000-2000 Stimmen aus eigenen Mitteln bestehen können — dann mögen die Liberalen ruhig in ganzen Schwärmen der süßen Verräterei obliegen, an unserm Siege werden sie nicht rütteln können. Die Bitterfelder Liberalen werden wohl in den launen Apffel beißen müssen, ihren Wahlkreis der schwarzblauen Reaktion entziehen zu sehen. Für unsere Genossen bedingen diese Tage wieder gewaltige Leiden. Schärftester Kampf gegen die liberalen Gauller und Verrätertrier!

Es wäre nach diesen liberalen Verräterei eine Schand und eine Schande, wenn man in Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und Merseburg-Muerfurt die Liberalen über die Sozialdemokraten letzte Stelle erlassen würden. Wir haben jetzt die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, in diesen drei Kreisen die liberale Volkspartei mit allen Kräften und aller Schärfe zu brandmarken.

Und nun noch ein grundsätzliches Wort: So energisch und plattformig die Sozialdemokratie den schwarzblauen Blod bekämpft, so sehr wissen wir im voraus, daß selbst bei seiner Niederzwingung noch keine freiheitliche Politik in Deutschland beginnt. Denn wenn selbst der glühendste Blod eintritt sollte, daß Fortschrittler, Nationalliberalen und Sozialdemokraten eine Mehrheit im Reichstags bilden könnten, so würden nicht etwa die Liberalen liberal sein oder werden, sondern im Gegenteil: sie würden als losgelassen „Regierungspartei“ noch viel gefährlicher die Gewaltpolitik des kapitalistischen Klassenstaates mitmachen müssen, weil sie die Partei der Kapitalisten sind. Gegenüber der antihumanen Arbeiterbewegung

braucht aber der Klassenstaat immer schärfere und brutalerer Machtmittel, sonst ist die „Ordnung“ (die Ausbeuterordnung) eben in Gefahr. Also — nur nichts von dem Liberalismus der Liberalen erhoffen! Die Liberalen können sich nur so lange volkfreundlich gebärden, als sie nicht in der Macht sind. Ihre Kern und ihr Wesen ist kapitalistisch, daran können alle Worte und Redereien nichts ändern. Die liberalen Wähler, die den besitzenden Klassen angehören, beweisen ihr kapitalistisches Verhältnis und ihre Klassenloyalität immer wieder durch Wahl der angeblich besänftigten Reaktion. Das spricht klar und deutlich genug. Wer in Preußen-Deutschland den Fortschritt zur politischen Demokratie will, kann niemals „fortschrittlich“, sondern muß sozialdemokratisch stimmen.

Der erste Stichwahltag hat Klarheit gebracht. Die liberalen Wähler verraten überall die Sache des politischen Fortschritts, unterschlagen die Karole ihrer Partei und verportien sie und wählen immer wieder unterdeschloß die Reaktion schwarzesen Kahlbers.

Die Sozialdemokratie aber treibt konsequente eigene Mandatpolitik, wird trotz allem kein Haar breit von ihrer Taktik gegen rechts ab und sichert sich so das Vertrauen des Volkes und ihre eigene Zukunft.

Rieder mit den Volksvertretern!

Gegenwärtiger Stand der Parteien:

Nationalliberale Volkspartei	17
Nationalliberale und Bauernbund	25
Sozialdemokraten	72
Konfessionar	38
Reichspartei	11
Zentrum	89
Antifemmen und Wirtschaftliche Vereinigung	9
Welfen	2
Polen	15
Dänen	1
Göttinger	5
Lehrer	1
Wilde	2
Insgesamt	295

Es stehen noch aus 112 Stichwahlen.

Die Stichwahlergebnisse.

Der erste Stichwahltag hat die Zahl der sozialdemokratischen Siege um acht vermehrt.

Außerdem sind 38 Liberalen gewählt 21 Nationalliberalen, 17 Fortschrittler, 10 Konfessionar, 7 Zentrumsmänner, 6 Antifemmen, 6 Reichsparteiler, 2 Welfen und ein Wilder (Graf Poldadowski).

Ueber 285 Reichstagsstimme ist bei den Hauptwahlen und am ersten Stichwahltage endgültig entschieden worden. Davon entfallen auf die Sozialdemokraten 72, auf die Liberalen 42 (25 Nationalliberalen, 17 Fortschrittler), auf die Rechte 56 (38 Konfessionar, 11 Reichsparteiler, 9 Antifemmen), auf das Zentrum und seine Hilfskräfte 111 (Zentrum 87, Welfen 15, Welfen 2, Göttinger 5), 108 Abgeordnete sind bereits gewählt, die sowohl die Liberalen als auch die Sozialdemokraten als ihre Gegner betrachten müssen, während die Summe der Liberalen und Sozialdemokraten nur 114 beträgt.

Ueber 112 Mandate wird am heutigen Montag und am kommenden Donnerstage entschieden. Von diesen Mandaten müssen 88 teils den Liberalen, teils den Sozialdemokraten zufallen, wenn die Liberalen in Stand gesetzt sein sollen, im neuen Reichstag gelegentlich auch eine knappe Mehrheit nach sich zu bilden.

Der erste Blick auf die Wahngesamtheit des 20. Januar zeigt, daß die Wähler für einen so starken Aufstieg der „Opposition“ (meint dieser Ausdruck für die Nationalliberalen noch erlaubt ist), unglücklich sind. Am besten haben freilich am 20. die Liberalen abgesehen mit ihren 30 Mandaten, es folgt der schwarzblau Blod mit 80, oder wenn man die Welfen ausrechnet, sogar 82 Mandaten, dann in weiterem Abwande die Sozialdemokratie mit 8 Mandaten.

Die Sozialdemokratie hat den schwächsten Stichwahlergebnis, obgleich sie am härtesten an den Stichwahlen beteiligt war, nämlich in 48 von 78 Kreisen. Wähler in 23 Bezirken, wo die Liberalen für sie gegen das Zentrum entschieden, verdankt sie alle ihre Siege der eckigen Reaktion.

Sind von den acht in den Stichwahlen genommenen Kreisen sind im Kampf gegen die Liberalen erobert, nämlich Dresden-Königsberg, Wernsdorf-Bauha, Rostock, Garmeln-Bismarcken und Kassel-Welfungen.

Dem schwarzblauen Blod gewann die Sozialdemokratie außer Wittenberg nur zwei Kreise ab. Eschwege-Schmalpa-

den und Freiberg i. S. in diesen beiden Kreisen nur stehen in der Hauptwahl von der absoluten Mehrheit nicht weit entfernt gewesen. In Schwabe hat sie bei der Stichwahl nur 1000 Stimmen gewonnen, für den Freireichmann waren 6000 Stimmen abgegeben worden, von denen höchstens einige Hundert auf den Sozialdemokraten übergegangen sind. Freiberg ist erobert worden, obwohl die dortigen Nationalliberalen für den Konterkandidaten Wagner eintraten.

Folgende 17 Kreise, in denen die Sozialdemokratie im Stichwahl gegen den schwarzblauen Vlod stand, sind durch die oder indirekte Hilfe der Liberalen dem schwarzblauen Vlod zugeschnitten:

Mansfeld, Königsberg i. N., Müppin-Tempin, Westpreignitz, Saach-Beigitz, Bielefeld, Hersfeld-Rotenburg, Landesgut, Sagan-Sprottau, Nienhof-Sagelmar, Garburg-Rotenburg, Borna-Begau, Ostthür-Orianna, Saucken, Gültrow, Sagenow-Weesemünde, Helferniede, Ulfedon.

Alle diese 17 Kreise wären dem schwarzblauen Vlod verloren gegangen, wenn die Liberalen es gewünscht hätten. In 5 dieser Kreise (Landesgut, Helferniede, Garburg, Borna und Sagan) war die Sozialdemokratie dem schwarzblauen Vlod gegenüber im Vorworte hier hätte einfach Wahlenthaltung der Liberalen genügt, um die Kandidaten des schwarzblauen Vlodes zu Fall zu bringen. Außer in Würzburg und Augsburg, wo die liberale Hilfe oder zum Sieg nicht ausreichte, haben die Liberalen überall versagt.

Dagegen gewonnen die Liberalen mit sozialdemokratischer Hilfe folgende 22 Kreise:

Königsberg-Land, Oumbinnen-Jüterbog, Schleswig-Eckernförde, Emden-Nord, Nordsee-Balle, Weiburg-Umburg, Linden-Krauß, Zimmern, Freiberg, Walditz, Borsdorf, Tannenberg, Elster-Niederung, Löwenberg, Eichenburg-Birn, Witten-Büßfeld, Gams-Seeß, Kreuznach-Simmern, Weiden, Werra, Mühlhausen, Reß-Ofenbrunn, Saarbrücken, Walden-Varen, Helferniede, Ulfedon.

Alle diese 22 Kreise, außer Schleswig, wo ein Fortschrittler von den Sozialdemokraten gegen einen Nationalliberalen herausgehoben wurde, wären in den Weis des schwarzblauen Vlodes übergegangen, wenn den Sozialdemokraten eine ähnliche Hilfe beistünde hätte, wie den Liberalen!

Das Berliner Tageblatt muß das totale Versagen der Liberalen im Kampfe gegen den schwarzblauen Vlod zugeben, es schreiben sich über gegenseitigen liberalen Wähler, die sich mit in der Hande bedecken, indem sie dem schwarzblauen Vlod die Unterstützung, die sie ihm leisten, unter dem Vorwand von eigenartiger Mäßigkeit ist die Behauptung des liberalen Vlattes, auch die Sozialdemokraten hätten sich „Fischgründigkeiten“ zuschulden kommen lassen. Man mag die Frage offen lassen, ob — wenigstens in sehr großen Teilen des Reiches — angesichts des Verhaltens der Liberalen von Sozialdemokratischen Verpflichtungen noch die Rede sein kann. Sinesfalls ist der Verlust von Konstantz und Rebas-Weblau, die von den Liberalen auf Zentrum und Konterkandidat übergegangen, auf ein Versagen der sozialdemokratischen Stichwahlhilfe zurückzuführen; hier fanden die Liberalen übermächtigen Gegnern gegenüber, die in der sozialdemokratischen Unterstützung, die dem Liberalen zuteil zu werden, frustriert.

Somit bleibt die Rechnung des ersten Stichwahlkampfes klar und einfach:

Die Sozialdemokraten haben den Liberalen 21 Mandate gewonnen, die Liberalen haben den Sozialdemokraten nur 1 Mandat erobert; gefolgt; in 17 Kreisen haben sie aber die Sozialdemokratie entweder im Stich gelassen oder sie sind direkt zum schwarzblauen Vlod übergegangen!

Es sind Tatsachen, über die wir berichten, wie sich jeder durch die genaue Stichwahlbilie, die wir in der Beilage voröffentlichen, selbst überzeugen kann.

Durch seine Vertreter hat der deutsche Liberalismus seinen Kampf gegen rechts" eigenmächtig als Schwindl" entlarvt. Der Liberalismus ist reaktionär — an dieser Tatsache ändern die Worte der fortschrittlichen Parole nichts. Wieder mit dem Liberalismus!

Neugewählte Sozialdemokraten.

In der Hauptwahl sind 64 Sozialdemokraten gewählt worden. Am Sonntag wurden in der Stichwahl gewählt:

Löbau (Sachsen)	Kräpzig
Freiberg (Sachsen)	Wendel
Bresden-Mittels	Grabenauer
Kosch	Dr. Herzfeld
Würzburg	Schmitt
Kassel	Schmitt
Schwabe	Thüne
Garmisch-Partenkirchen	Fräger.

Die vier letztgenannten Kreise waren noch nicht im Besitz der Sozialdemokratie.

Ueber Gewinn und Verlust sagt der Vorwärts: Bis jetzt zur Stunde haben wir nur erobert Garmisch-Partenkirchen, wo unser Genosse Fischer gegen den bisherigen Vertreter, den Nationalliberalen Kaufmann, gewählt ist. Kassel hat Genosse Süßmann dem Antikandidaten Rattmann entzogen, der schon nach der Hauptwahl das Feld räumen mußte; in der Stichwahl ist der Nationalliberaler unfer Genossen unterlegen. Genosse Thüne hat sich in der Stichwahl in dem Antikandidaten Raab abgenommen. In Bayern hat Genosse Schmitt über den bisherigen Zentrumsvorworte Dr. Thaler in Würzburg den Sieg davongetragen. Kosch hat Genosse Dr. Herzfeld dem Fortschrittler Heimsoth abgenommen. Bräutigam sind unsere Erfolge in Sachsen. Löbau schied den Genossen Kräpzig an Stelle eines Nationalliberalen, Dresden Dr. Grabenauer an Stelle des rechtsstehenden Nationalliberalen Dr. Heintze in den Weislag. In Freiberg hat Genosse Wendel den Führer der fortschrittlichen Konterkandidaten, Dr. Wagner, zur Strecke gebracht.

Leider ist es nicht gelungen, Leipzig-Stadt dem Nationalliberalen Kauf zu entreißen. Die fortschreitende Einbildung dieses Kreises hat den Bürgerlichen das Mandat gerettet. Von diesen 8 Mandaten besaßen wir im letzten Weislag keines. Die drei fortschrittlichen und Kosch hatten wir bei der Wahl 1903 erobert. Dagegen sind die vier anderen Kreise zum ersten Male sozialdemokratisch im Besitzstand gekommen.

Diesen Gewinnen stehen allerdings einige Verluste gegenüber. Genosse Kumpke ist in Ulfedon-Wollin, Genosse Gebering in Bielefeld gegen den Grafen v. Pofodowsky, Genosse Wegmann in Wiesbaden gegen den Nationalliberalen Walling, Genosse Jiesch in Koburg gegen den Nationalliberalen Dr. Quard, gewählt und kämmerlich berichtet der Verlust der Hauptwahl Sachsen. In Karlsruhe wurde Dr. Das gegen unseren alten Genossen Sed gewählt. Doch diese

Verluste betreffen mit Ausnahme der letzten beiden Wahlkreise, die wir bisher noch nicht zu unserem festen Weisstand rechnen konnten, und sie waren nach dem Ergebnis der Hauptwahlen zu erwarten.

Stiefelpußer des Militarismus.

Ein Kapitel nationalliberaler Schmach.

Die Wahlkreise Torzan-Riechenwerda und Sangerhausen-Garitzberga haben vor der Entscheidung, ob sie einen Nationalliberalen oder einen Sozialdemokraten in den Reichstag senden sollen. Gleich droht dem Volk eine neue große Militärvorlage. Nun ist aber just die Nationalliberalen das, was die preussische Militärvorwaltung bei ihrer letzten Militärvorlage verlangte, zu wenig gewesen. Sie hätten am liebsten eine größere Militärvorlage gesehen. Hier ist der Beweis für unsere Behauptung. Im Namen der nationalliberalen Fraktion sprach Wasserermann u. a. folgendes:

„Nun, meine Herren, die Freiheit müssen wir im Parlament beanspruchen — und wir haben auch die Pflicht, es zu tun — daß wir nicht nur nach der Mäßigung kräftigeren, ob zuviel von der Militärverwaltung verlangt wird, sondern daß wir auch unter der Mäßigung abgeben über das Wie: ob am richtigen Platz die Vermehrung gefordert wird, ob nicht die und ob zu wenig gefordert ist, ob Lücken vorhanden sind.“

So sprach am 23. Februar 1911 Herr Wasserermann im Reichstag. (Stenographischer Bericht Seite 4801, Spalte 12.) Während das Volk nicht mehr weiß, wie es das Geld für seine durch die indirekten Steuern und Abgaben überaus verteuerten notwendigen Bedürfnisse aufbringen kann, hat der nationalliberale Herr Wasserermann die genoff nicht an Zurückhaltende leidende preussische Militärvorwaltung unter dem Beistand seiner Freunde, die möge ja auch zu wenig verlangen. Wenn die Nationalliberalen schon ein Jahr vor den Wahlen in solcher Weise den Herrn Kriegsminister zu Weisstellungen in der Sache aufschäkeln, so kann man sich vorstellen, wie sie es machen werden, wenn man sie auf weitere fünf Jahre in den Reichstag hineinläßt. Die Volkswirtschaften werden dann so und so viele fremdwährliche Agenten für ihre Militärvorlagen und neue Marinevorlagen berufen. Die Offiziere, die bei den Armeen und Marineverbänden ein besseres Ansehung erhalten, können ja dergleichen Agenten sehr angenehm sein, aber das Volk, das die ganze Saure bezahlen muß, kann solche Leute nicht im Reichstag brauchen!

Während die Herren Offiziere von den Nationalliberalen — der verordnete Dr. Sigl nannte sie durchaus richtig nur die Nationalliberalen — sehr viel zu hoffen haben, haben die Arbeiter Mannschaften, die zu Ulfedon gegen eingegogene Herren Wasserermann und Landwehrmann er von ihnen gar nichts zu erwarten. Das mögen sich auch die Väter der Soldaten sehr einprägen.

Vor allem wäre dem deutschen Soldaten, mag er nun aktiv oder ein einberufenen Angehöriger des Verurlaubtandes sein, eine bessere rechtliche Stellung bitter not. Der deutsche Soldat ist gegen Mißhandlungen, gegen Mißbräuche der Dienstgewalt durchaus ungenügend geschützt. Die einschlägigen Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches begnügen sich mit der Androhung von harten Strafen; am Schluß aber machen sie den Soldatenmännern harnberzig eine Hintertür auf und setzen für die bekümmerten „leichteren“ Fälle feine milde Strafen fest.

Ferner existiert in der Weisverordnungschrift die Bestimmung, daß der Untergebene sich über eine Disziplinarstrafe erst dann beschweren darf, wenn er sie perbüßt hat. Damit ist er häufiger oder zu strengen Vorgehens mehrlos ausgeliefert. Auch die Reservisten und Landwehrmänner leiden unter dieser Vorkehrung nicht wenig. Es hat auch schon militärische Vorgehens gegeben, die gegen nicht normal waren. Was eine Disziplinarstrafe nicht erreicht hat, so ungerichtet sein: Der Soldat muß sie abgeben!

Was haben nun die Nationalliberalen gegen die Soldatenmännernhandlungen getan?

Nichts, aber auch gar nichts! Wenn in den Parlamenten das leider unerschöpfliche Thema von der Soldatenmännern zur Sprache kommt, dann schweigen die Nationalliberalen. Am liebsten würden sie der Militärverwaltung beifpringen. Zu ihrem Leidwesen können sie es aber mit Mühe auf das Volk nicht tun. Verlangen sie ferner eine gründliche Modernisierung der Weisverordnungschrift? Nein! Anstatt das Halber wird im Reichstag ein bißchen dafür gepöbeln, aber man hört der ganzen jämmerlichen Wafschlapperei an, daß sie nicht ernst gemeint ist.

Anders die Sozialdemokratie! Die Sozialdemokratie ist nicht nur den Soldatenmännern gewis, sondern der Sozialdemokratie gehört das Hauptverdienst dafür, daß wenigstens die schweren Soldatenmännern abgenommen haben. Die Sozialdemokratie fordert schon längst eine gründliche Reform des Militärstrafgesetzbuches, der Disziplinarstrafordnung und der Weisverordnungschrift.

Darum müssen alle Soldatenmännern und alle jene Wahlberechtigten, die mit der Kamerade noch nicht fertig sind, sozialdemokratisch wählen!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 22. Januar 1912.

Die kommende Heeresvorlage.

Die kommende Heeresvorlage steht nach einer Mitteilung der Täg. Rundschau in ihren Grundzügen fest. Sie enthält nach den Angaben genannter Zeitung die schon in der Presse besprochene Aufstellung zweier neuer Armeekorps, die mit den beiden überzähligen Divisionen gebildet werden sollen, die Aufstellung der noch fehlenden dritten Division, die Schaffung einer Maschinengewehrkompanie für jedes Infanterieregiment, die Vermehrung der Kavallerie, die Erhöhung des Pferdebestandes der Artillerie und die Verfertigung der letzten und schwereren Feldhaubitzen u. a. m. Die Weisverordnungschrift der neuen Heeresvorlage besessern sich auf 20 Millionen Mark. Dazu kommen noch die Kosten der neuen Marinevorlage, die auf 25 Millionen zu beziffert sind, so daß eine Gesamterhöhung der Ausgaben durch die neuen Heeresvorlagen in der Höhe von 75 Millionen Mark in Frage kommt.

Ueber die Aufwendungszeit wird in der Mitteilung der Täg. Rundschau gesagt: „Es steht nur fest, daß dem Bundesrat eine Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftsteuer gegeben wird, die in ihren Grundzügen mit der Erbschaftsteuervorlage

der letzten Reichsoffenbarung übereinstimmt. Der Ertrag der Erbschaftsteuervorlage wird auf 55000 000 Mark geschätzt. Es bleibe also noch die Dedung weiterer 20 000 000 Mark übrig. Die Meinungen der maßgebenden Stellen, wie die Dedung gefunden werden soll, ist vorerst geteilt. Das Reichsoffenbarung will die verbleibenden 20 000 000 Mark durch eine oder mehrere der Steuerentwürfe decken, die der Öffentlichkeit schon von den Steuerplanen der Regierung aus dem letzten Jahre bekannt sind. Ein anderer Plan geht dahin, die restlichen 20 Millionen aus den laufenden Weisverordnungen zu decken, ohne daß eine neue Steuerquelle in Anspruch genommen werden muß. Soviel steht aber fest, daß der weitaus größte Teil der Ausgaben, die die Weisverordnungen verursachen werden, aus der Erbschaftsteuer bestritten werden muß. Eine Entschädigung des Reichsoffenbarung, in welcher Weise die Dedung der fraglichen 20 Millionen gefunden werden sollen, ist noch nicht gefallen.“

Am Schluß der Weisung heißt es: „Die Regierung wird auf die unveränderte Annahme der Weisverordnungen und der vorgeschlagenen finanziellen Dedungen, insbesondere der Ausdehnung der Erbschaftsteuer, bestehen. Unsere verantwortlichen Weisverordnungs- und Marineleiter seien in den beiden Vorlagen das allermindeste, was verlangt werden muß, damit unsere Weisverordnungs- nicht hinter der anderer Staaten zurückbleibe. Eine wesentliche Änderung oder gar Ablehnung der Vorlagen würde wohl die sofortige Auflösung des Reichstags zur Folge haben, und daselbe dürfte eintreten, wenn die vorgeschlagene Dedung durch die Ausdehnung der Erbschaftsteuer daselbe Schicksal erlährt, wie im Jahre 1900.“

Das heißt also: Kommt kein gefügiger Reichstag zustande, so wird er nach Hause gejagt.

Nütungen bedeuten Verbrauchsbelastung.

Dies wird von der Deutschen Zeitung, dem Organ der Alldeutschen und Militaristen, offen zugegeben. Sie drückt unsere Jener Stichwahlbedingungen ab, deren zwei letzte lauten:

„Gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von Steuern auf die Verbrauchsgüter der großen Waffe.
Gegen jede Neueinführung oder Erhöhung indirekter Steuern auf Verbrauchsgüter der großen Waffe.“

Dazu schreibt das Vlatt: „Hiernach ist also kein mit sozialdemokratischer Hilfe gewählter Abgeordneter in der Lage, gegen die Erhöhung der Verbrauchssteuern zu beantragen, wenn die Regelung der Dedungsfrage ohne die in den beiden letzten Punkten verlangten Bewilligungen ist nach Lage der Dinge im Reich undenkbar. Solche Abgeordnete scheiden mithin von vornherein aus der Reihe der nationalen Volksworte.“

Also Nütungen bedeuten für den „Patrioten“meining nicht von den Weisen geübt werden. Immer soll das gemeine Volk bezahlen!

Hinter den Kulissen des Bundes der Landwirte.

Unserm Kottbuser Parteiorgan, der Wärtlichen Volksstimme, sind einige sehr interessante Dokumente in die Hände gefallen, die zeigen, wie die Krautrufer schalten und walten. In einem Briefe des Bundes der Landwirte, in dem ein Herr aus der Niederlausitz befragt wird, ob er als Redner für den Bund der Landwirte tätig sein wolle, wird der Briefe mit der folgenden Stelle erwidert, an einem bestimmten Tage in den Geschäftsräumen des Bundes der Landwirte: Berlin, Defauer Straße 6, zu erscheinen, um an dem Rednerkursus des Bundes der Landwirte teilzunehmen. Als Vergütung wird pro Tag 8 Mk. und freie Fahrt 3. Klasse bezahlt. In diesem interessanten Brief heißt es:

„Sollten Sie um diese Zeit in unseren Geschäftsräumen nicht sein können, so wollen Sie sich um 9 Uhr in das preussische Abgeordnetenhaus, Abtreichstraße, begeben, wo die Rednerkursus stattfinden.“

Sie dürfen auf Weisungen jedoch keinesfalls achten, das Sie an unseren Rednerkursus teilnehmen wollen, sondern Herr Abgeordneter Dr. Diederich Sohn habe Sie zu einer mündlichen Besprechung einzuladen!

Abt. für Organisation, G. Tauscher.“

Also das preussische Abgeordnetenhaus wird danach heimlich als Rednerstunde des Bundes der Landwirte benutzt. Dadurch sparen die selbstlosen Propagandisten Feuerung, Licht, vielleicht auch Schreibmaterialien und begleichen auf Kosten des preussischen Abgeordnetenhauses.

Der unser Kottbuser Parteiblatte informierende ehemalige Weisverordnungsgeber gibt dann einige Proben, wie der Bundesprofessor Dr. Diederich Sohn den Bundesbeschlüssen die Bundesbeschlüssen einpaßt. Nach dreizehntägigen Schulungen, beim Wärtlichen Sohn im Abgeordnetenhaus wurden die neugeborenen Redner losgelassen, um die Kleinanzeigen für den Bund einzufangen. Trotz alledem und trotz aller Bundesarbeiten wurde vom Landvolke dem Bundesbeschlüsse die verbindliche Abgabe bereit. Dr. Sohn fiel durch!

Deutsches Reich.

— Handelskammern in Saarbrücken. Dem Bund der Industriellen ist nach der Nationalzeitung auch die Hand des Industriemagistrats laut Weislag vom 15. Januar beigetragen.

— Reforme für Wola. Der Schles. Volksz. zufolge besteht die Absicht, den Grafen Potodowsky, der in Weisfeld mit fortschrittlicher Hilfe unfer Genossen Seebornig verdrängt als Kandidat einer bürgerlichen Parteien für das Reichstagspräsidium aufzustellen.

— Gesellschaften zwischen Weisungen und Sachsen-Weimar. Der zwischen den Regierungen Sachsen-Weimars und Weisungen abgeschlossene Staatsvertrag, der mit dem 1. Januar 1913 in Kraft tritt, enthält, daß Weisungen seine Hoheitsrechte über die Orte Lichtenhain und Wofen, sowie seine Anteil an Dorf Sosenfelden an Weimar und daß Weimar seine Hoheitsrechte über Dorf Kößig (bei Wöden) und seine Anteil an Stadt Kramrichfeld und Dorf Steden bei Kramrichfeld an Weimarn abtritt. Am möglichst glatte Landesgrenzen zu gewinnen, erhält Weimar außer Sosenfelden, Sosenfelden und Wofen noch einige meist von weimarschen bürgerlichen Weisungen umschlossenen Grundstücke, die 90 Hektar betragen. Die in den ausgetauschten Weisungen vorhandenen privatrechtlichen Verhältnisse bleiben von dem Austausch unberührt, nur tritt Weimar eine in den Fluren Kramrichfeld und Kößig liegenden Straßenbahnstrecken an Weimarn ab.

— Von der Spionagefische. Das Reichsgericht beurteilte den Kaufmann Holtz wegen besuchten Betrugs militärischer Geheimnisse in drei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angedroht. Der Angeklagte hatte sich längere Zeit in Paris aufgehalten und versucht, eine Verbindung des Herrn Friedländer mit russischen

und später der englischen und französischen Regierung zu übermitteln. — Nach einer Meldung aus Xrier wurde dort ein junger Mann aus Luxemburg, der in einem Hotel beschäftigt ist, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Frankreich

Ein französisch-italienischer Zwischenfall beschäftigt zurzeit die französische Regierung, Presse sowie die gesamte öffentliche Meinung. Die italienischen Kriegsschiffe haben in den türkischen Gewässern zwei nach Tunis bestimmte französische Kriegsschiffe, die Gariboldi und die Manuba mit der Besatzung festgehalten, das sie nach Tripolis reisende türkische Offiziere und für die türkischen Truppen bestimmte Kriegsmunition (u. a. Flugmaschinen) an Bord hätten. Von französischer Seite werden diese Behauptungen energisch bestritten. Nach längeren Verhandlungen und nachdem die französische Regierung nachdrücklich auf Freilassung der Schiffe bestand, hat sich Italien teilweise gefügt. Die französische Regierung hat nunmehr nachträglich noch bei dem italienischen Kabinett Vornahme nachträglich noch bei dem italienischen Kabinett Vornahme wegen der Befreiung der Gariboldi und der Manuba erhoben. Die Regierung will jedoch bis auf weiteres Stillschweigen über die Natur ihrer Forderungen beobachten, bis sie vom Kabinett in Rom zur Kenntnis gebracht sein werden. Man berichtet, Frankreich verlange die sofortige Anfertigung des türkischen Sanitätspersonals, was Italien beifällig ablehnt. Echo de Paris schreibt, Italien habe Zeit zu gewinnen, um den Zwischenfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Massenjustiz arbeitet namentlich gegen die „Antimilitaristen“ mit brutaler Schnelligkeit. So hat das Pariser Justizpalastgericht erst wieder die Sozialisten Jean Barriaud und Dumont zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, nur weil sie an Soldaten Vortragsabende und antimilitaristische Flugblätter geschickt haben. — Das Justizpalastgericht in Douai hat den Anarchisten Vroldouze zu einem Jahre Gefängnis und 100 Franc Geldstrafe verurteilt, weil er während einer Versammlung, die aus Anlaß der Lebensmittellieferung in Rußland im September des vorigen Jahres stattgefunden hatte, anordnend sich zur Sabotage aufgerufen haben soll.

Rußland

Die Verfolgung der Arbeiterpresse. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, daß fast jede Nummer eines Arbeiterblattes oder einer marxistischen Zeitschrift in Rußland mit braunroter Strafen belegt wird. Entweder wird der Redakteur mit einer Strafe von 300 bis 600 Rubel belegt, oder er wird wegen Verletzung der Staatsordnung zur Verantwortung gezogen und auf einige Jahre eingekerkert, oder er wird „auf administrativem Wege“ verbannt und das Blatt inhibiert usw. Namenlose Opfer löst es den russischen Arbeitern, um unter der „Pressefreiheit“ des Bolschewistischen Regimes die wenigen Organe zu erhalten, die ihren politischen, gewerkschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen dienen.

Eine Illustration zu diesen Zuständen bietet uns eine Aufstellung, die das Petersburger marxistische Wochenblatt Sineda anläßlich des Abschlusses seines ersten Jahrganges bringt. In diesem Jahre sind erschienen 34 Nummern (während der Dumatoren erschien das Blatt nicht), von denen 11 konfisziert und 6 mit Geldstrafen belegt wurden. Die Gesamtsumme der Strafen beträgt 2650 Rubel. Die Hälfte aller Nummern ist also der zensurlosen „Pressefreiheit“ zum Opfer gefallen.

Südamerika

Die Revolution in Paraguay. In Asuncion tobt der Bürgerkrieg. Die Anhänger Rojas haben die Stadt nach festem Straßentampfer wieder eingenommen. Die Revolutionäre ergreifen die Flucht. Ein Teil hat sich auf die Kriegsschiffe geflüchtet. Wie berichtet wird, sind 200 Mann getötet oder verwundet worden. Es geht das Gerücht, daß ein brasilianisches Kanonenboot nach Corrientes, wohin sich Rojas gewandt hat, gesandt worden sei, um ihn wieder zur Macht zu bringen.

Aus der Partei.

Treu bis in den Tod.

Das Hamburger Echo berichtet: „Ein Wähler unserer Partei, der allen Genossen von Groß-Vorpfel wohlbekannte 86 Jahre. Joh. Nikolaus Faden, hatte den festen Willen, auch diesmal noch seine Stimme für Wilhelm Wegner abzugeben. Er meinte selbst, das wäre für ihn wohl das letzmal. Er war seit Weidmann nicht mehr im freien Gewesen und litt an Erblindung. Deshalb wurde ihm auf seinen Wunsch ein Wagen von der Partei zur Verfügung gestellt. So fuhr er zum Wahllokal und gab seinen Willen im Stimmlokal ab. Von der Rückfahrt kam er im Wagen zurück. Parteigenossen trugen ihn in seine Wohnung, wo er eine halbe Stunde später verschied. Er hat als tüchtiger Arbeiter stets in den Reihen des kämpfenden Proletariats gestanden und ist trotz hohen Alters nun bis in den Tod unserer Partei treu geblieben!“

Totenliste der Partei.

Der österreichische Reichsratsabgeordnete Genosse Franz Silberer ist von einer Stitur in den Salzburger Alpen, die er im Anschluß an eine Geschäftsreise allein unternahm, nicht mehr zurückgekehrt und die von dem Arbeiterunterverein Die Naturfreunde ausgerüsteten Rettungsexpeditionen haben seinen Verbleib mehr, daß Silberer den Schneehürnen und Lawinen zum Opfer gefallen ist. — Genosse Silberer war Weihenbrenner in der Wiener Wädring und Domann der österreichischen Wädringvereinschaft.

Alle, die an einer Erkrankung der Atmungs- Organe leiden,

und die Symptome wie: Husten, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwäche, Frigidität, Angstauffalle usw. bemerken,

müssen sehr auf der Hut sein beim Witterungs-Umschlag

da die bei rauhem Wetter, bei Regen und Wind besonders leicht greifenden Bakterien für Personen, die an einer Erkrankung der Atmungsorgane leiden, sehr bedeutungsvolle Folgen zu haben pflegt.

Weber wissen viele noch nicht von der neuesten Erfindung (patentmäßig geschützt) den Katal-Sauerstoff-Inhalationen von Dr. A. Schiemers, welche in so kurzer Zeit bereitgestellt werden sind, weil sie ohne jeden Apparat durch ihren aktiven Sauerstoff auf Athma, Lungenleiden, Katarrhe, Keuchhusten, und insbesondere Influenza eine geradezu frappante Wirkung ausüben. Das bedingende viele Ärzte und Patienten, letztere in überhöchster Dankbarkeit, nachdem sie für ihre zum Teil verletzten

Er hat der Reichsgesundheitskommission angehört. Bei den Reichstagswahlen im verflochtenen Sommer 1912 ist ihm, dem 3. Wiener Stadtdirektor, Kandidatur, den Christlichsozialen abzunehmen. Er steigt in der Stichwahl, während das zweite Mandat des Bezirks Genosse Leopold Winarsky bestieg.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf der Werftarbeiter Wißmehobens

um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nimmt in der Abwehr der Werftverwaltung immer eigenartiger Formen an. Ein Nachspiel zu einer öffentlichen Werftarbeiterversammlung am 5. Mai 1911, die sich u. a. auch mit der Einrichtung von Kontrollationsbureaus beschäftigte, bildete eine Verhandlung vor dem Landgericht Ebersburg gegen den Referenten dieser Versammlung, Genossen M. F. Ritzinger, den Angeklagten des Deutschen Metallarbeiter-Vereins deselbst. Als Angeklagter trat die Werftverwaltung auf. Dieser soll sich der öffentlichen Beamteneidung schuldig gemacht haben. Zwei der Zeugen, ehemalige Mitglieder des Arbeiterausschusses, erklärten, daß ihnen während dieser Tätigkeit wiederholt Klagen zugegangen seien, daß Arbeiter von einzelnen Beamten nicht in gerechter Weise in der Abford- und Beerdigungsbekämpfung behandelt wurden. In die nähere Erörterung der einzelnen Fälle wurde leider nicht eingetreten.

Der Staatsanwalt legte den Aussagen der Zeugen von der Wert größeren Wert bei, billigte dem Angeklagten auch nicht den Schutz des § 193 zu und beantragte 200 Mark Geldstrafe und Publikationsverbot. Das Urteil des Gerichts lautete auf 50 Mark Geldstrafe und Publikation. In der Begründung wurde ausgeführt, daß ungewisshalt eine beabsichtigte Beleidigung nach § 185 des Strafgesetzbuchs vorliege, die auch den Schutz des § 193 nicht rechtfertige.

Aus der Provinz.

Wahlkreis Mansfeld.

Ein Vorkämpfer.

Bei der am Sonnabend stattgefundenen Stichwahl wurde der alte, hartgeottene Reaktionskandidat mit 18 489 gegen 16 253 Stimmen, die unser Genosse Adolf Hoffmann erhielt, nochmals in den Reichstag gewählt. Noch einmal ist es dem Mansfelder Proletariat gelungen, einen großen Teil der Bürger- und Arbeiterkraft vor den Krenndischen Karren zu spannen, fünf Jahre — vorausgesetzt, daß die Wahl nicht für ungültig erklärt wird — lang dürfen die Nachbater wieder ruhig die Arbeiter verwalten, ausführen, verwalten, denn die „nationalen“ Söhne, die wieder „langenselig“ gegen die Hauptmacht hat unser Genosse 2998 Stimmen gewonnen, der Konserervative dagegen 3204. Also nur weil die Liberalen Mansfelds ihre Hauptparteilinie scheinlich im Stich liegen, der ausgegebenen Parole nicht folgten und zum größten Teil ins Lager der Reaktion reiterten, ist dieses befremdliche Resultat erzielt worden. Die „sechsechzig“, 6000 Mann starke liberale Schütztruppe, wie die Saalezeitung die Weimarer bezeichnete, hat sich tatsächlich bewährt, allerdings nicht in liberaler, sondern in bolschewistischer Sinne. Das radikalste Verhalten der während des Wahlkampfes so großmütig auftretenden Liberalen findet an anderer Stelle unseres Blattes die rechte Würdigung, weshalb hier nur auf die Ereignisse am Wahltag und das Resultat eingegangen werden soll.

Wie zu erwarten war, sind all die niederrätigen Ermahnungen und Verleumdungen, mit denen die Krenndischen gegen uns zu Felde zogen, am Sonnabend nun ein gewaltiges überdolen worden. In keinem Wahlkreise dürften solche Anmengen von Schmutz zusammengefaßt worden sein, als von den Reichstagswählern. Die eine Behauptung war die „Wahlstiftung“ verlegen, um „den aus der Großstadt Berlin hergelauenen Rebeuge-Hoffmann“ durch die Gasse zu schleifen; die ehrwürdigsten Lügen wurden den Lesern als silberne Wahrheit serviert. Was verfährt es bei einem „reichstreu“ Schmierfink, das geblühle, in sein Schicksal ergebene Publikum nimmt's ja doch unbedenken hin; je mehr in Mansfeld geschimpft, verkehrt, verleumdet und gelogen wird, mit um so größerem Wehagen gröhlen die armenigen behauerswerten Spießer hell auf, wenn die widerlichen Wästen an sein patriotisches Herz drängen: „Wir müssen unseren so lange als reichs- und kaiserlich bekannten Mann die Schmach und Schande erfahren, daß ihn der Wahlgottes-Hoffmann im Reichstag vertritt!“ Der mit solchen Gemeinheiten unternahmte Wahlkreiseind wurde als der reinste Engel bezeichnet als „unser bewährter Vertreter, als zuverlässiger, allseitig hilfsvoller Mann usw. Reicht das nicht zur Lächerlichkeit?

Den Gipfel der Gemeinheit erklimmte das Fäuleher Tagblatt, indem es die faulstüchlige Zunge dreibeitete, die Sozialdemokraten hätten nun auch noch zu einem offensichtlichen Verleugung überlassen genannt und die Mansfelder in 21 in 21 mit dem Namen Krennd verteilen. Gegen solche dumosen infame Frechheiten unsere Genossen zu verteidigen, wollen wir unterlassen. Solche Frivolitäten kennzeichnen den Grad der Verkommenheit der Krenndischen Wahlmacher von selbst. Wer dem politischen Gegner mit so schmutzigen Waffen bekämpft, kann keinen Anspruch auf Achtung erheben. Heute wird aber in den Ordnungsbüchern zu lesen sein von dem „gemeinlichen Siege“, den das geeinte Bürgerum über die vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie erlitten hat. Nur einer wird sich bedrückt aus dem Staube machen, weil er weiß, daß trotz des Lieber-

maßes von Zug und Trug ein zweites Mal nicht wieder gelingen dürfte, die Wähler mit dem roten Koppen an die Wahlurne zu legen.

Unsere Genossen können mit dem Ausgang des Kampfes zufrieden sein. Mit blanten, christlichen Waffen haben sie gekämpft und Ehre bedacht das Schicksal verlassen. Ihnen wohnt nicht die Feigheit inne, wie den paar hundert Liberalen, die mit bebenden Gliedern ihnen mehrfach aufzugesammelte Hoffmann-Jettel in die Arme stießen. Obwohl nach Verleumdung des Endresultats unter den hundert in Bürgerpartei bekannten Genossen und Genossinnen gerade keine erhebende Stimmung herrschte, ging doch ein brauserer begeisterter Jubel durch den Saal, als gegen 11 Uhr unter tapferer Kandidat Genosse Hoffmann erschien und kurz folgende Worte an die Menge richtete: „Wir haben zwar die Schlacht diesmal noch verloren, aber wir können mit dem Resultat zufrieden sein. Denken wir doch zurück an die Zeit von 1907, wo wir nur 9000 Stimmen hatten. Wenn ich auch nicht in einem Tage erbaute und den ersten Sieg fällt kein Baum. Darum sorgen Sie sofort dafür, daß die Organisationen gut ausgebaut werden. Ein langes Leben ist diesem Reichstag nicht beschieden! Darum stärken Sie die beste Waffe im Kampf, die Arbeiterpresse! Werfen Sie die Zeitungen zum Fenster hinaus, die uns so in den Rücken gefallen sind! Sorgt für eine gute Organisation und langt gleich damit an und das nächste Mal werden wir die Reaktion zum Tempel hinausgeschleudert haben.“ Jubelnder Beifall folgte den begeisterten Worten unseres Adolf Hoffmann und kräftig brauste der Gesang des Sozialistensonges durch den Saal, nachdem eine Genossin dem beliebten Volkstänzer für all seine Mühe im Wahlkampf gedankt und ihm als Zeichen der Dankbarkeit einen reichdurthürten Korbertrag überreicht hatte. Hoffmann nahm den Dank nicht für sich, sondern für die Partei an und überwieb das Dankesgesänge als Andenken an die Reichstagswahl von 1912 den Genossen. So ging ein jeder nach Hause mit dem Bewußtsein, mitgeholfen zu haben, und eine ruhmvolle Schlacht mitgeschlagen zu haben, die ehrenvoll beendet ist.

Ungleich war der Kampf. Der mächtige Gegner im Besitz aller Angriffs- und Verteidigungsmittel, wir haben erlitten, nur verteidigt auf unsere gerade Seite. Uns liegen noch viele, trat allem! Die Schlacht ist beendet! Es lebe der Kampf!

Wahlrecht.

Nach am Stichwahltag sind wieder so viele Ungleichheiten vorgekommen, daß wir Protest gegen die Gültigkeit der Wahl beim Reichstag einlegen werden. Wir erühen nicht nur unsere Funktionen, sondern auch andere Genossen und Wähler, um ungeeignetes Material einzuliefern. Die Unregelmäßigkeiten müssen durch Beweise bekräftigt werden können. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Wahl Krennd für ungültig erklärt und in absehbarer Zeit eine Neuwahl vorgenommen werden muß.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Mansfeld.

Zum Reichstags-Wahllokal.

Stelle. Von 8. 8. 4.00; in Wilddorf bei Weidener gelammet 2.00 für Tragen von drei Exemplaren von Frau Selke 1.50; desgleichen von Frau Schmidt 1.50; S. 8. 3.00 M. Weinand. Von 8. 8. 3.00; Louis Biedler, Leipzig, 2.00; weil ich nicht wählen kann 1.00; von einem blinden Wähler 1.00; vom Weiten Weg 2.00 M. Joh. Stelzer.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Grat Nummer, der bekannte Volkswirtschaftler und Philanthrop, beide Ende des 18. Jahrhunderts eine Suppe zusammengekocht, die nach ihm Hauptnahrung genannt wurde. Er wollte in der damaligen teuren Zeit der Bevölkerung eine billige, dabei nahrhafte und wohlschmeckende Suppe schaffen. Seinen Zweck erreichte er, denn die Suppe fand allgemein Beifall. Ihre Hauptbestandteile waren Graupen, Erbsen und Kartoffeln. Im Lauf der Zeit hat die Nahrungsmittel-Industrie den Reicht vertieert, und besonders die bekannte Maggi-Fabrik bringt eine an Wohlgeschmack und Nährwert unübertroffene Nahrungsuppe auf den Markt, die uns warm empfohlen werden kann. Man verlange aber ausdrücklich Maggi's Nahrungsuppe.

Jetzt kommt die Wahl
des wärmenden täglichen Getränkes.
Seber, ob reich, ob arm, tut gut,
wenn er
**Kardinal-Walzfahne oder
Kardinal-Kornkaffee**
wählt. Wirzig und kräftig schmecken
die daraus hergestellten Ge-
tränke, sind billig und voll-
kommen unschädlich. Man
verlange nur „Kardinal“.

Leiden durch diese neuen Dr. Schiemers' Katal-Inhalationen endlich Besserung gefunden haben.

Nachstehend nur ein paar von den vielen täglich einlaufenden Dankungen und Anerkennungen.

Hat Wunder gewirkt!

Herr Dinkon A. Wittmann, Lemlin, schreibt: „Ich bitte, mi, umgehend per Nachnahme die nötigen Sauerstoff-Inhalationen auszuliefern, die zu einer Kur erforderlich sind. Ich nehme Ihre Inhalationen von Ihnen her. Ich gehöre zu dem vorigen Dinkonheim und weiß Ihr Präparat zu schätzen. Leider, wo mir es empfohlen haben, hat es Wunder gewirkt. Da ich hier viel von unferer Anstalt verdrückt werde, werde ich stets bemüht sein, Ihr Präparat jedem Leidenden zu empfehlen. Wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gleich nach Erhalt des Briefes die Inhalationen ausliefern würden.“

Hat vollem Erfolg!

Herr Ingenieur Max Witz, Dresden, schreibt: „Was vollstem Erfolg kann ich den Inhalationen bestimmen, die Sie schon erhalten haben. — Ich lebe seit drei Jahren an einem hartnäckigen Bronchialasthma. Starke Keuchen aus der Luftröhre und Auswurf waren die Folgen deselben. Nach Gebrauch von 25 Inhalationen ging das Asthma zurück und ist jetzt fast vollständig verschwunden. Und erst heute muß es drei Meter wech. Was in drei Jahren Richter und Inhalationen mit allerlei Jucken nicht fertig brachten, errichten Ihre Katal-Inhalationen in etwa 14 Tagen. Es wird

mir ein Vergnügen sein, Ihre Inhalationen weiter zu empfehlen. Ich bin sicher, mit Hilfe Ihrer Inhalationen wieder ganz gesund zu werden.“

Vollste Wirkung sehen!

Herr Joh. Wolfershofer, München, schreibt: „Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Katal-Sauerstoff-Inhalationen ihre vollste Wirkung getan haben gegen meine seit 15 Monaten bestehende Tuberkulose. Auswurf wurde weniger und beschwerlicher, auch Brustschmerzen linderten sich bedeutend. Sabe die Inhalationen meinen Bestanden aus-
beute empfohlen.“

Die Fabrik genietet jedem einen kostenlosen Versuch!

Man braucht nur an die Altko-Sauerstoff-Fabrik G. m. b. H. Berlin W. 55 A 454 eine Postkarte zu schreiben, auf der man seine Adresse (sehr genau und deutlich) angibt, und man erhält umgekehrt gratis und franco eine Probe-Inhalation zugesandt.

So kann jeder ohne Risiko die Wirkung dieses einisartigen hilfreichen Mittels an sich selbst erproben, denn schon die erste Inhalation pflegt eine auffallende Erleichterung der Atmung zu bringen!

Man zögere nicht! Jeder Tag ist wichtig! Genaus Gelingen kann nur durch rechtzeitige Entschlossenheit, eine genaue Sammlung von Anerkennungen u. s. w. liegen der kostbaren Erprobung bei.

Thermo-Flaschen
in allen Ausführ. von 1/2 bis 3,65 an.
C. F. Ritter, Halle a. S.
Leipzigerstrasse 80.

**Tragen Sie
Rein Druchband**

Nach einer 20-jährigen Erfahrung habe ich für Männer, Frauen und Kinder einen Apparat erfinden, welcher Druch sichtbar heilt.

Sch. Sende ihn auf Probe
Wenn Sie alles mögliche probiert haben, kommen Sie zu mir. Was andere nicht tun, da habe ich den größten Erfolg. Senden Sie noch heute beiliegenden Aufschnitt, so schicke ich Ihnen sofort mein illustriertes Buch über Druch und seine Genesung, aus welchem Sie meinen Apparat und Platten vieler Stellen erleben können, welche denselben verjagt haben und mit unendlich dankbar sind.



C. E. Brooks, welcher seit mehr als 30 Jahren Druch heilt, bittet Sie an Druch leiden, schreiben Sie ihm noch heute.

Es hilft sofort, wenn alle anderen Mittel verfallen. Begeben Sie sich, daß ich mehr schreiben, noch Darnach, noch Ärgern anwenden.

Ich fertige es nach Ihrem Maß an und sende es Ihnen unter unbedingter Garantie an, daß es Ihnen gefällt, oder gebe Ihnen das Geld zurück, und ich habe meinen Preis so niedrig gestellt, daß jedermann, reich oder arm, das Mittel kaufen kann.

Ich sende es auch auf Probe, um zu zeigen, daß ich die Wahrheit spreche. Sie können selbst urteilen, und wenn Sie einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen haben, werden Sie ebenso begeistert davon sein wie die sendende meiner Patienten, deren Briefe in meinem Bureau eingeleitet zu werden können. Können Sie daher untenstehenden Streifen ausfüllen und senden Sie ihn noch heute ab.

Gratis Informationskouren.
C. E. Brooks, D. 82, Bank Bldg., Kingsway, London, W. England.
Senden Sie mir bitte in unbedrucktem Kuvert Ihr illustriertes Buch und zuverlässige Auskunft über Ihren Apparat zur Heilung des Druchs.

Name _____
Adresse _____
Provinz _____
Briefporto nach England ist 20 Pf.

Künstliche Zähne
London etc.
Spezialität: Zahnlehen.
Paul Hafermalz,
Burgstraße 4.

„Meine Tochter war hochgradig blutarm.“

Durch eine Ganskur mit Wuchshörner Mark & Gerudel & Gierquelle (Vob-Vien-Mangan-Kochsalz) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in seinem Maße erregt. Innigsten Dank Frau M.
„Der Mark & Gerudel leistet mir großartige Dienste. Bin sehr zufrieden.“ Frau M. (Herrl. war empf. 11. 96 Pf. bei: Wih. Hofer, Beilstr. 60-60 an pros.; in d. Bahnhof u. Löwen-Apothek; bei Herrn. Phal. Vob. Wuchserstr. 75; Hugo Schmalz, Bernburgerstr. 32; H. Stitz, Nebl. Str. Steinstr. 35; Max Müller, Rannischstr. 2; Oskar Ballin Jr., Leipzigerstr. 63; Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48; Max Ott, Steinweg 26.

Herzog Burgund Cigarette
Preisliste 2-10 Pf.

UNION Gebrüder Liemann
Zu haben in Zigarrenhandlungen

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Emaile Diese Woche **Konserven**
Extra-Preise!

Emaile-Eimer 50 Pf. **M. BÄR** Nachf. **Junge Erbsen 25 Pf.**
28 cm Durchmesser 2 Pfund-Dose

Seltene Vorkälle. Gr. Ulrichstrasse 54. Staunend billig!

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marka Schwarz
bestes **Waschmittel**

Mein diesjähriger **Inventur-Ausverkauf,**
der sich wie immer grösster Beliebtheit erfreut, was der gewaltige Andrang zur Genüge beweist, dauert nur bis **zum 27. Januar cr.**

Große Posten **Speiseservices, Kristallglas-Garnituren, Wasch-Garnituren, Kaffeeservices, Weingläser, Römer in bunt und weiss, Nickel-Kaffeeservices, Gebrauchs- und Luxusartikel**

sind zu so **fabelhaft billigen Preisen** eingestellt, dass sich für jeden meiner geehrten Abnehmer Gelegenheit bieten dürfte, **1a. Qualitäten**, wie ich solche anerkanntermassen führe, äusserst preiswert zu erwerben. Ich bitte, von dieser Gelegenheit in ausgiebigster Weise Gebrauch zu machen.

Reine Nettopreise. — Kein Umtausch.

Louis Böker,
7 Leipzigerstrasse 7.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher, Halle a. S.
Dienstag den 23. Januar abends 8 1/2 Uhr im Volkspark. **Burgke.**
Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal, sowie Jahresbericht. 2. Reueul des Vorstandes. 3. Bilanzangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen erlischt **Der Vorstand.**

Innungs-Kranken-Kasse d. Schneider-Zwangsinnung zu Halle a. S.
Mittwoch den 24. Januar cr. abends 9 Uhr, Martinberg 6
Ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu einer Auflage des Magistrats. 2. Kassen-Angelegenheiten.
Einer zahlreichen Beteiligung aller Interessenten sieht entgegen **Der Vorstand. H. A. A. Kunnz, Vorsitzender.**

Nachdem Sie mit **Pilo**

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.

Pilo ist überall zu haben!

Das angekündigte 2. große **:: Eisfest Ziegelwiese ::**

findet **Dienstag** bei einigemaligen kalter Witterung statt.
3—10 Uhr Artillerie-Konzert.
6—9 Uhr 2 Feuerwerke.
Sontag Montag: Eisenbahn nur bis 6 Uhr geöffnet.

Thermometer
für Zimmer u. Fenster.
C. F. Ritter, Halle a. S.
Leipzigerstrasse 80.

Maschgefäße, dauerhaft, billig, **Zander, Gr. Klaus, Straße 12.**
Mitglied d. Rabatt-Coop.-Vereins.

Haushaltungsbücher
für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen passend.
Preis 1 Mf.
Küchen- und Wirtschafts-Buch 1912.
Preis 50 Pf.
Volks-Buchhandlung, Datz 42/43.

Schaffnerfilzstiefel, getragen, aber sehr gut erhalten, großen Vollen, um zu räumen, verkaufen von heute an p. Paar von Mk. 4.00 an **J. Sternlicht, Alt. Markt 11.**

Geraer Kleiderstoffe und Bestzer, Konfektionsarbeiten ganz billig **Landwirthstrasse 1.**

Morgen u. jed. Dienstag **Schneiderei.** — **Joh. Fischer, Große Hohenstraße 30.**

Jeden Dienstag: **Schneiderei.** — **M. Inselbergrasse 3.**

Reinaturat. v. Hall. Gewerkschafts-Buchdr.

Frische Makronen, pro Pfund 1 Mark 20 Pf. zu haben bei **Carl Borch, Marktplatz 1, im Turm, u. Leipzigerstr. 61/62.**

Dito Mühl
Das proletarische Kind

Verlag Verlag Langen-Müller
Zu beziehen zum Preise von **M. 3.00 brosch., M. 2.50 eleg.** gebunden, durch alle **Anstreger** des Volksbundes oder direkt durch **Die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Datz 42/43.**

Reklammachung.
Der Redakteur des Halleischen Volksblattes, Wilhelm Koenen zu Halle a. S., ist wegen öffentlicher Beleidigung der Halleischen Volkzeit durch Urteil des Königl. Landgerichts zu Halle a. S. vom 15. September 1911 kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 600 Mark, im Unvermögensfalle zu 200 Tagen Gefängnis verurteilt worden.
Halle a. S., den 18. Jan. 1912.
Der Erste Staatsanwalt.

Chrenverklärung.
Die Beleidigung, die ich Herrn Koenen ausgesetzt habe, nehme ich zurück und erkläre ihn als einen Ehrenmann. **M. Koblitz.**

Strickwolle
Frauenlob
Volkswolle, Supra & Extra
Für den großen Konsum
Selecta & Prima äußerst preiswert
Imperial genügt höchsten Ansprüchen
Eugros-Vertrieb durch **Becher & Binnewies**
Deilitzscherstr. 6, direkt am Bahnhof.

EITORFER
Frauenlob
STRICKWOLLEN

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 18

Halle a. S., Dienstag den 23. Januar 1912

23. Jahrg.

Der erste Stichwahltag.

Die am Samstag vorgenommene 77 Stichwahlen lieferten folgende Ergebnisse:

Labiau-Wehau: (Wischer Wagner, Bpt.) Hauptw. v. Plassow (Bpt.) 8858, Wagner (Bpt.) 5850, Linde (Soz.) 2961, Berpl. 1; Stichw. gewählt v. Plassow (Bpt.).

Wismigberg-Land: (Wischer Fürst Dohna, Ion.) Hauptw. Dohna (Ion.) 9358, Barichat (Bpt.) 7078, Worowski (Soz.) 6271, Berpl. 40. — Stichw. gewählt Barichat (Bpt.).

Stift-Wieder: (Wischer Schäfer, Ion.) Hauptw. Kopp (Bpt.) 1018, v. Rolffe (freiloin.) 7838, Sofer (Soz.) 6251, Meißel (Stt.) 419. — Stichw. gewählt Kopp (Bpt.).

Wambinow-Unterbach: (Wischer Wenk, Ion.) Hauptw. Brandes (Ion.) 7902, Siehr (Bpt.) 5870, Bormauer (natl.) 4739, Lübbing (Soz.) 3800. — Stichw. gewählt Siehr (Bpt.).

Wettrigant: (Wischer Stubendorf, Bpt.) Hauptw. Stubendorf 7443, Siering (Soz.) 5068, Lubenthal (Bpt.) 4369, Graf Oppersdorf (Bpt.) 84. — Stichw. gewählt Stubendorf (Bpt.) 7122 gegen Siering (Soz.) 7121.

Wiegant: (Wischer Wöfcher, Bpt. Wb.) Hauptw. Wöfcher 6892, Lehmann (Bpt. B. d. L.) 5292, Weichold (Soz.) 2098, Berpl. 40. — Stichw. gewählt Wöfcher 8151 gegen Lehmann 6897.

Wupp-Teuplin: (Wischer Dieblich, Ion.) Hauptw. Dieblich (Ion.) 10634, Woeske (Soz.) 7992, Leffing (Bpt.) 5915. — Stichw. gewählt Dieblich (Ion.) 13 807 gegen Woeske 10 696.

Wust-Belzig: (Wischer v. Deren, Bpt.) Hauptw. Ewald (Soz.) 13 887, v. Deren 11 044, Dr. Freund (Bpt.) 9235. — Stichw. gewählt Deren 16 861 gegen Ewald 16 005.

Wismigberg-Nm.: (Wischer v. Caldern, Ion.) Hauptw. v. Caldern (Ion.) 8850, Schmidt (Soz.) 5429, Rauffsch (Bpt.) 4040. — Stichw. gewählt Rauffsch (Ion.) 10 432 gegen Schmidt 7312.

Wesermünde: (Wischer Runke, Soz.) Hauptw. Runke (Soz.) 8228, v. Wierand (Ion.) 7350, Dr. Pöppfer (natl.) 4064, Wied (Mittefl.) 1081. — Stichw. gewählt v. Wierand (Ion.) 12 577 gegen Runke (Soz.) 10 384.

Weslau-Nand: (Wischer v. Carmer, Ion.) Hauptw. Schölich (Soz.) 10 894, Carmer (Ion.) 10 511, v. Donnerstern (Bpt.) 6861, Kreifamer (Bpt.) 3064. — Stichw. gewählt Carmer (Ion.).

Wogau-Prottau: (Wischer v. Bollo, Ion.) Hauptw. v. Bollo (Ion.) 7004, Frisch (Soz.) 6347, Wälles (Bpt.) 6052. — Stichw. gewählt v. Bollo (Ion.).

Wismigberg: (Wischer Kopff, Bpt.) Hauptw. Kopff (Bpt.) 4003, Schäfer (Ion.) 3688, Wöner (Soz.) 2402, Siebert (Bpt.) 1977. — Stichw. gewählt Kopff (Bpt.) 6207 gegen Schäfer (Ion.) 6102.

Wandebitz-Tauer: (Wischer Wüchtemann, Bpt.) Hauptw. Wermuth (Bpt.) 8832, Woll (Soz.) 6814, Wüchtemann (Bpt.) 6104, Ruffer (Mittefl.) Bgg. 44. — Stichw. gewählt Wermuth (Bpt.) 12 856 gegen Woll (Soz.) 8658.

Wohlschlag: (Wischer Wallermann, natl.) Hauptw. Hegenhacht (Bpt.) 10 683, Neumann (Soz.) 6560, Goldschmidt (Bpt.) 5180. — Stichw. gewählt Hegenhacht (Bpt.) 13 217 gegen Neumann (Soz.) 8451.

Wandebitz-Secreitz: (Wischer Arendt, Bpt.) Hauptw. Arendt 15 288, Hoffmann (Soz.) 13 445, Velius (Bpt.) 6042. — Stichw. gewählt Arendt (Bpt.) 14 489 gegen Hoffmann (Soz.) 13 283.

Wismigberg: (Wischer Wannelndorf, natl.) Hauptw. Mischel (Soz.) 7977, Leube (Bpt.) 6583, Keilten (natl.) 4134, Graf Rentelow (Mittefl.) Bgg. 3850, Graf (Däne) 3580. — Stichw. gewählt Leube (Bpt.) 12 000 gegen Mischel (Soz.) 9000.

Schleswig: (Wischer Speßmann (Bpt.) Hauptw. Mattfen (natl.) 8133, Waldstein (Bpt.) 8050, Hoffmann (Soz.) 6888. — Stichw. gewählt Waldstein (Bpt.) 13 018 gegen Mattfen (natl.) 8558.

Wismigberg-Ott: (Wischer Carstens, Bpt.) Hauptw. v. Elm (Soz.) 2636, Dr. Wradant (Bpt.) 15 752, Dr. Brüder (natl.) 8498, Graf Waudiffin (freiloin.) 2029. — Stichw. gewählt Wradant (Bpt.) 24 785 gegen v. Elm (Soz.) 23 170.

Wismigberg-Wismig: (Wischer Struve, Bpt.) Hauptw. Dr. Baefke (Ion.) 7857, Dr. Struve (Bpt.) 5826, Buchst (natl.) 1685, Reimcher (Soz.) 4313. — Stichw. gewählt Struve (Bpt.) 10 783 gegen Baefke (Ion.) 8804.

Sergogast-Lauenburg: (Wischer Weidker, Bpt.) Hauptw. Schaumburg (Soz.) 8808, Weidker (Bpt.) 3384, Noth (Mittefl.) Bgg. 1969, v. Bülow (Ion.) 1879, Dr. Sarris (natl.) 662. — Stichw. gewählt Weidker (Bpt.).

Emden-Norden: (Wischer Reuter, Bpt.) Hauptw. Reuter 11 892, Engeltes (Ion.) 8113, Reuter (Soz.) 4529. — Stichw. gewählt Reuter (Bpt.) 14 210 gegen Engeltes (Ion.) 8636.

Wiele-Dehpol: (Wischer Wachorff v. Wente, natl.) Hauptw. Wachorff (natl.) 7293, Goldhorn (Wesfe) 7022, Rogemann (Wändl.) 2670, Zielemann (Soz.) 2946. — Stichw. gewählt Wachorff (natl.) 10 217 gegen Wachorff (natl.) 9748.

Sono-Verden: (Wischer v. Dannenberg, Wesfe.) Hauptw. Feld (natl.) 8721, Werle (Soz.) 5496, v. Dannenberg (Wesfe) 4067, Heide (Bpt.) 3455, v. Brodjen (Bpt.) 2966. — Stichw. gewählt Feld (natl.).

Hamelin-Linden: (Wischer Hausmann, natl.) Hauptw. v. Fischer (Soz.) 14 887, Hausmann 9973, Wesfe 8424, Bpt. 8898. — Stichw. gewählt Fischer (Soz.) 15 489 gegen Hausmann (natl.) 14 913.

Garburg-Notenburg: (Wischer Varenhorst, Bpt.) Hauptw. Reife (Soz.) 19 213, Uppers (Wesfe) 7751, Natl. 7511, Bpt. 3281, Bpt. 4890, Bpt. 318. — Stichw. gewählt Uppers (Wesfe) 23 509 gegen Reife (Soz.) 20 000.

Stade-Bremervörde: (Wischer Hoppe, natl.) Hauptw. Reiche (Soz.) 8390, Hoppe (natl.) 8449, Hof (Mittefl.) Bgg. 4890, Seedorf (Wesfe) 3915. — Stichw. gewählt Hoppe (natl.) 14 396 gegen Reife (Soz.) 10 262.

Neuhau-Oestemünde: (Wischer Sabu, Ion.) Hauptw. v. Saverlamp (Soz.) 13 771, Nichtbofen (natl.) 9697, Dr. Dahn (B. d. L.) 8130, Dedden (Wesfe) 2839. — Stichw. gewählt v. Nichtbofen (natl.) 10 517 gegen Saverlamp (Soz.) 15 809.

Stade-Bühse: (Wischer Eilermann, Ion.) Hauptw. v. Eilermann 9245, Siet (Bpt.) 9182, Eilmer (Soz.) 7301, Ritter (Mittefl.) Bgg. 2494. — Stichw. gewählt Siet (Bpt.) 17 053 gegen Eilermann (Ion.) 13 311.

Verfach-Galle: (Wischer Conze, natl.) Hauptw. Hoffmann (Soz.) 9918, Reher (natl.) 6827, Dr. Neumann (Soz.) 6142,

Wollbaum (Christfl.) 6062. — Stichw. gewählt Reher (natl.) 17 612 gegen Hoffmann (Soz.) 10 878.

Wiesfeld: (Wischer Geering, Soz.) Hauptw. Graf Pofowowsky (natl.) 21 114, Geering (Soz.) 17 267, Dr. Schep (Bpt.) 4825. — Stichw. gewählt Pofowowsky (natl.) 23 592 gegen Geering (Soz.) 19 624.

Gamm-Geest: (Wischer Wiedberg, Bpt.) Hauptw. Wiedberg 13 423, Schulenburg (natl.) 9813, Aufemann (Soz.) 9038, Traub (Bpt.) 6698, Wole 393. — Stichw. gewählt Schulenburg (natl.) 20 860 gegen Wiedberg (Bpt.) 13 604.

Wiesbaden: (Wischer Lehmann, Soz.) Hauptw. Lehmann 15 222, Hartling (natl.) 10 421, Sturm (Bpt.) 6922, v. Hilden (freiloin.) 7089, Wilhelm (natl.) 598. — Stichw. gewählt Hartling (natl.) 23 068 gegen Lehmann (Soz.) 18 524.

Wimburg-Dee: (Wischer Wülfel, natl.) Hauptw. Neu (Bpt.) 10 648, Hepp (natl.) 7508, Zimmermann (Soz.) 8004, Schuster (Bpt.) 1208. — Stichw. gewählt Hepp (natl.) 12 872 gegen Neu (Bpt.) 11 661.

Wismigberg: (Wischer Burckhardt, Christfl.) Hauptw. Burckhardt (Christfl.) 10 516, Rohmann (natl.) 5514, Prentius (Bpt.) 4078, Warte (Soz.) 2092. — Stichw. gewählt Burckhardt (Christfl.) 11 812 gegen Rohmann (natl.) 11 465.

Mitteln-Geheimar: (Wischer Herzog, Bifchof.) Hauptw. Herzog (Bifchof.) 7912, Urfelnsch (Soz.) 6268, Hebel (natl.) 6104. — Stichw. gewählt Herzog (Bifchof.) 11 989 gegen Urfelnsch 7841.

Kassel-Welfungen: (Wischer Rattmann, Bifsch. Bgg.) Hauptw. Rattmann (Mittefl.) Bgg. 9374, Dr. Schröder (natl.) 13 342, Rattmann (Mittefl.) Bgg. 9374. — Stichw. gewählt Rattmann (Soz.) 29 970 gegen Schröder () 22 840.

Prilarg-Gumburg: (Wischer Schermann, v. Sonnenberg (Bifchof.) Hauptw. Hennig (Bifchof.) 7453, Heftermann (Bpt.) 4838, Laporte (Bpt.) 1014, Trifschmann (heft. thuring. Bauernpartei) 1297, Jordan (Soz.) 1027. — Stichw. gewählt Heftermann (Bpt.) 8892 gegen Hennig (Bifchof.) 8084.

Schwarze-Schmal: (Wischer Raab, Bifsch. Bgg.) Hauptw. Thone (natl.) 11 318, Raab (Mittefl.) Bgg. 6522, Ihr (Bpt.) 5801. — Stichw. gewählt Thone (Soz.) 12 492 gegen Raab (Mittefl.) Bgg. 10 449.

Warburg-Rickheim: (Wischer Rupp, Bifsch. Bgg.) Hauptw. v. Gerlach (Dem.) 6151, Rupp (Mittefl.) Bgg. 6825, Rupp (Bpt.) 5546, Dr. Weifer (Bpt.) 2686, Doh (Soz.) 1109. — Stichw. gewählt Rupp (Mittefl.) Bgg. 11 025 gegen v. Gerlach (Dem.) 8084.

Verzell-Notenburg: (Wischer Berner, natl.) Hauptw. Berner (Nat.) 4844, Schandrich (Soz.) 3503, Drinnenberg (Bpt.) 8292, Fiebler (Bpt.) 3032, Ludloff (heft. Bpt.) 2514. — Stichw. gewählt Berner (Nat.) 11 717 gegen Schandrich (Soz.) 4270.

Weslar-Altenkirchen: (Wischer Behrens, Bifsch. Bgg.) Hauptw. Behrens 13 001, von Rath (natl.) 8318, Kremer (Soz.) 4471, Schlohmann (Bpt.) 3846, Schindler (Bpt.) 2129. — Stichw. gewählt Behrens (Bifsch. Bgg.) 15 869 gegen Rath, 13 149.

Wernshaus-Simmern: (Wischer Baefke, natl.) Hauptw. Raafche 10 687, Rude (Bünder) 10 190, Krüger (Bpt.) 1770, Müller (Soz.) 1541. — Stichw. gewählt Raafche 13 800 gegen Rude (Bünder) 10 400.

Weslar: (Wischer Volk, natl.) Hauptw. Waffermann (natl.) 25 108, Sauermann (Bent.) 24 228, Keimpeters (Soz.) 4157. — Stichw. gewählt Waffermann (natl.) 28 732 gegen Sauermann (Bent.) 25 252.

Wittwe: (Wischer v. Schubert, natl.) Hauptw. v. Schubert (natl.) 18 628, Hoffmann (Bent.) 29 192, Faber (Soz.) 1627. — Stichw. gewählt Hoffmann (Bent.) 21 063 gegen v. Schubert (natl.) 20 632.

Weslar-Bandau: (Wischer Guber, Soz.) Hauptw. van Guler (natl.) 11 652, Dr. Dinger (Bünder) 10 969, Buber (Soz.) 8442. — Stichw. gewählt van Guler (natl.) 17 935 gegen Dr. Dinger (Bünder).

Wermersheim: (Wischer Spindler, Bent.) Hauptw. Richter (Bent.) 8129, Gronauer (natl.) 6295, Börner (Soz.) 2696, Feld (Bünder) 2188. — Stichw. gewählt Richter (Bent.).

Weslar: (Wischer Goering, Bent.) Hauptw. Goering (Bent.) 11 722, Vogel (natl.) 10 968, Keibel (Soz.) 8564, Schneider (Bünder) 1248. — Stichw. gewählt Vogel (natl.) 18 162 gegen Goering (Bent.) 12 191.

Weslar: (Wischer Dr. Weifer, Bent.) Hauptw. Dr. Weifer (Bent.) 10 797, Seelmann (Soz.) 8689, Dr. Kühn (Wolffs.) 4081, Kreiser v. Dungen (Bünder) 1485. — Stichw. gewählt Dr. Weifer (Bent.) 12 400 gegen Seelmann (Soz.) 11 081.

Schweinfurt: (Wischer Hofzapfel, Bent.) Hauptw. Schwarz (Bent.) 10 482, Siedler (Soz.) 6618, Lorenz (natl.) 4881, Friege (Bünder) 476. — Stichw. gewählt Schwarz (Bent.) 11 899 gegen Siedler (Soz.) 9780.

Würgau: (Wischer Dr. Fhaler, Bent.) Hauptw. Dr. Fhaler 9378, Schmitt (Soz.) 7226, Büttgen (Bpt.) 6483. — Stichw. gewählt Schmitt (Soz.) 12 474 gegen Fhaler (Bent.) 10 754.

Würgau: (Wischer Kalhoff, Bent.) Hauptw. Wörle (Bent.) 17 265, Hollmann (Soz.) 10 898, Höber (Bpt.) 8410. — Stichw. gewählt Wörle (Bent.) gegen Hollmann 18 316.

Wismigberg: (Wischer Thoma, natl.) Hauptw. Emminger (Bent.) 12 405, Dr. Thoma (natl.) 10 928, Gölzer (Soz.) 3553. — Stichw. gewählt Thoma (natl.) 14 122 gegen Emminger 13 444.

Wismigberg: (Wischer Weber, natl.) Hauptw. Sträbig (Soz.) 12 316, Wehrmann (natl.) 5740, Förster (Ion.) 3655, Dr. Wahn (Bpt.) 3428. — Stichw. gewählt Sträbig (Soz.) 18 478 gegen Wehrmann 12 181.

Wismigberg: (Wischer Graef, Antif.) Hauptw. Graef (Antif.) 12 954, Bud (Soz.) 11 412, Buder (Bpt.) 7889. — Stichw. gewählt Graef 17 481 gegen Bud 16 064.

Treslar-Altfla: (Wischer Heintz, natl.) Hauptw. Dr. Heintz (natl.) 21 400, Dr. Grodmaner (Soz.) 25 058, Zentrum 677. — Stichw. gewählt Grodmaner (Soz.) 24 900 gegen Heintz 24 172.

Weslar: (Wischer Wagner, Ion.) Hauptw. Wenzel (Soz.) 11 072, Dr. Wagner (Ion.) 6911, Dr. Nütz (natl.) 6015. — Stichw. gewählt Wenzel (Soz.) 12 249 gegen Wagner 12 108.

Wismigberg: (Wischer Giese, Ion.) Hauptw. Giese (Ion.) 11 217, Dr. Giese (natl.) 10 339, Dr. Zahn (Bpt.) 4531. — Stichw. gewählt Giese (Ion.) 13 328 gegen Zahn 12 840.

Wismigberg: (Wischer Jung, natl.) Hauptw. Jung (natl.) 18 190, Cohen (Soz.) 17 525, Wangemann (Mittefl.) Bgg. 3424, Zentrum 106, serpiter 55. — Stichw. gewählt Jung 21 776 gegen Cohen 18 991.

Borna-Begau: (Wischer v. Richter, Reichs.) Hauptw. Richter (Soz.) 11 868, v. Richter 7331, Bifchofke (natl.) 7217. — Stichw. gewählt v. Richter (Reichs.) 13 083 gegen Bifchofke 13 058.

Konkang-Heberlingen: (Wischer Schmid, natl.) Hauptw. Bied (Bent.) 14 523, Schmid (natl.) 11 630, Großhans (Soz.) 8172. — Stichw. gewählt Bied (Bent.) 15 968 gegen Schmid 15 068.

Donaueschingen: (Wischer Duffner, Bent.) Hauptw. Duffner 11 461, Bombach (natl.) 8889, Meißel (Soz.) 3924. — Stichw. gewählt Duffner.

Wismigberg: (Wischer Wankenhorn, natl.) Hauptw. Wankenhorn (natl.) 9010, Rammer (Bent.) 6212, Wafsch (Soz.) 5008, Korn 389. — Stichw. gewählt Wankenhorn (natl.) 12 098 gegen Rammer 6887.

Freiburg-Baden: (Wischer Hauser, Bent.) Hauptw. Hauser 13 484, v. Schülze-Güternitz (Bpt.) 10 655, Engler (Soz.) 7053, Schützinger (Reichs.) 792. — Stichw. gewählt v. Schülze-Güternitz (Bpt.) 16 706 gegen Hauser 15 299.

Schell-Offenburg: (Wischer Schuler, Bent.) Hauptw. Schuler (Bpt.) 6140. — Stichw. gewählt Wafsch (natl.) 8992, Wafsch (Soz.) 3708. — Stichw. gewählt Wafsch (natl.).

Karlshaus: (Wischer Wed., Soz.) Hauptw. Wed (Soz.) 16 047, Dr. Haas (Bpt.) 13 340, Freifler v. Gemmingen (Reichs.) 11 477. — Stichw. gewählt Haas (Bpt.) mit 20 892 gegen Wed (Soz.) mit 17 180.

Heidelberg: (Wischer Wed., natl.) Hauptw. Wed (natl.) 12 139, Pfeiffe (Soz.) 8142, Reinhardt (Bent.) 8836, Heilenbach (Ion.) 1111. — Stichw. gewählt Wed (natl.) 15 856.

Hagenow-Grevesmühlen: (Wischer Graf v. Voßmer, Wolffs.) Hauptw. Wafsch (natl.) 7068, Roder (Soz.) 6151, Stolbich (Bpt.) 6140. — Stichw. gewählt Wafsch (natl.) 9223 gegen Roder 8395. Resultate einiger Orte fehlen noch.

Schwerin-Bismar: (Wischer Dröfcher, Ion.) Hauptw. v. Staroffen (Soz.) 11 983, Zimmermann (natl.) 9065, Witt (natl.) 6548. — Stichw. gewählt Zimmermann (natl.) 18 870 gegen Staroffen 12 170. Einige Orte fehlen noch.

Wismigberg: (Wischer Padmide, Bpt.) Hauptw. Padmide (natl.) 7114, Padmide (Bpt.) 7721, Große (Soz.) 6637. — Stichw. gewählt Padmide (Bpt.) 10 312 gegen Dade 6941.

Wismigberg: (Wischer v. Walfen, Ion.) Hauptw. v. Walfen 7667, Dr. Wendorff (Bpt.) 5994, Kröger (Soz.) 5386. — Stichw. gewählt Wendorff (Bpt.) 10 774 gegen v. Walfen 7113.

Wismigberg: (Wischer Lind, natl.) Hauptw. Dr. Seifeld (Soz.) 14 645, Seifeld (Bpt.) 10 832, Metlich (Soz.) 4937. — Stichw. gewählt Seifeld (Soz.) 14 466 gegen Seifeld (Bpt.) 13 304.

Wismigberg: (Wischer Treuenfels, Ion.) Hauptw. Wafsch (natl.) 7084, Knappe (Soz.) 5579, Heft (Bpt.) 4955. — Stichw. gewählt Wafsch 8499 gegen Knappe 7508.

Wismigberg: (Wischer Raab, Reichs.) Hauptw. Raab 7733, Rude (natl.) 8809, Rude (Soz.) 8492. — Stichw. gewählt Rude (natl.) 12 676 gegen Raab (Reichs.) 7868.

Wismigberg: (Wischer Wafsch, natl.) Hauptw. Wafsch (natl.) 12 963, Rude (Soz.) 6698, v. Damm (Mittefl.) Bgg. 5550. — Stichw. gewählt Wafsch (natl.) 15 825 gegen Rude (Soz.) 11 148.

Wismigberg: (Wischer Müller, Bpt.) Hauptw. Krauer (Soz.) 9823, Dr. Müller (Bpt.) 9688, Schäfer (Bifsch. Bgg.) 8046. — Stichw. gewählt Müller 12 416 gegen Krauer 9708.

Wismigberg: (Wischer Bifsch. Soz.) Hauptw. Bifsch. (Soz.) 6190, Dr. Luart (natl.) 4740, Sandner (Bpt.) 3640. — Stichw. gewählt Luart 7548 gegen Bifsch. 6840.

Wismigberg: (Wischer Neumann-Hofer, Bpt.) Hauptw. Dr. Neumann-Hofer 13 168, Weder-Lemgo (Soz.) 1814, Kaufmann (Mittefl.) Bgg. 7663. — Stichw. gewählt Neumann-Hofer 15 112 gegen Weder 8194.

Zu den Heiligstags-Stichwahlen.

Die sozialdemokratische Wahlparole für Hannover.

Für die im 5., 7., 15. und 16. hannoverschen Wahlkreis nötigen Stichwahlen auf Grund der National-Liberalen und Welfen gibt der Vorstand der sozialdemokratischen Bundesorganisation der Provinz Hannover, geschildert Wenzel, Damm, Keiser folgende Parole aus: Keine Stimme den sozialdemokratischen, agrarisch-liberalen National-Liberalen; Unterstützung der Deutsch-Hannoverschen — von deren Kandidaten keiner dem schwarzblauen Wied angehört hat — unter der Voraussetzung vorheriger Anerkennung unserer jetzigen Stichwahlbedingungen; andernfalls freigestimmte Stimmhaltung.

Fortschrittliche Kammerlerpen.

Obwohl der Gesamtverband der Fortschrittlichen Volkspartei eine ziemlich ungenügende Stichwahlparole herausgegeben hat, brauchen es die Liberalen genau wie in Welfenfeld auch im Kreise der Welfen und Wollin nicht übers Herz, im Sinne dieser Parole ihre Wähler zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Kunst, anzuhallen. Warum nicht? Weil ihnen die Parole „zu weit ging“. Ihr Kampf gegen Rechts war nicht weiter als Schall und Rauch; ein Teil der Wähler beschließen sie, nachdem ihnen die bestimmte erhaltene Stichwahl an der Nase vorbeigegangen war, ihren Parteifreunden anheimzustellen, ihre Stimme so abzugeben, wie sie es nach ihrem besten Wissen und Gewissen im Interesse unseres deutschen Volkes für richtig halten.“ — Dieser Bescheid ist ohne Zweifel sehr liberal. In richtiger Beurteilung der pommerischen Fortschrittler hatte aber der Vorstehende des Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei, Herr Dr. Dobner, schmerzlich abgelehnt von einem, noch rechtzeitig im Verlauf an die Fortschrittler im noch rechtzeitige des Gesamtverbandes mit folgendem Erlaß angeschlossen:

„Ich bitte demnach unsere Parteigenossen, bei der bevorstehenden Stichwahl dafür zu sorgen, daß der konservative Kandidat nicht gewählt wird.“

Von dieser Kammergebung haben die liberalen Wähler weder durch die Fortschrittliche Wahlparole, noch durch irgend ein liberales Blatt etwas erfahren! Sie wurde einfach untergeschlagen, um nicht dem Sozialdemokraten zum

Stelle zu versehen. Nun, unsere Genossen haben das Ver-
kümte recht kräftig nachgeholt.

Die Konserwativen toben.

Die Junter marieren jetzt Klage gegen die Liberalen, weil
die Liberalen die Parole „gegen rechts“ ausgegeben haben.
Aber das eine wie das andere ist erbärmliche Heuchelei. Denn
einerseits wählten die Liberalen ja keine Sozialdemokraten,
andereits wählten die Konserwativen jetzt Stimmengenossen
gegen die Liberalen beschloßen, was ja auch staatsverräterisch ist.
In der Deutschen Tageszeitung, dem „Blatt“ für deutsche
Art, veröffentlicht der Bund der Landwirte in Gießhölzen
einen Bannhuf gegen die Fortschrittliche Volkspartei, weil
sie den „verehrten“ Bundesvorsitzenden Dr. Hoffmann nicht
unterstützt haben. Die Fortschrittliche Volkspartei ist von nun
an aus der Reihe der bürgerlichen Parteien ausgeschlossen. —
Dennervoll!

Weiter hat der Wahlkreisvorsitz des Bundes der Land-
wirte und der Konserwativen Partei in Wietrich die Parole
ausgegeben: Keine Stimme dem Liberalen.

Die Konserwativen in Frankfurt a. M. haben beschloßen, bei
der Stichwahl zwischen dem Fortschrittlichen Kandidaten Dr.
Decker und dem Sozialdemokraten Dr. Quack Stimmengenossen
zu üben oder welche Partei abzugeben. Den gleichen Bes-
chluss hat das dortige „Blatt“ gefaßt.

In den ersten Berliner Wahlkreisen bitten die Christlichsozialen
die Deutschsozialen und die Konserwativen Partei, alle Freunde
staatsrechtlicher Politik, bei der Stichwahl im ersten Ber-
liner Wahlkreis Stimmengenossen zu sein, was die Partei ent-
halten.

Die Nationalliberalen sind konserwativ.

Freilich ohne den Mut, sich konserwativ zu nennen. Nachdem
die Nationalliberalen der Provinz Sachsen die Stichwahlparole
ausgegeben haben, überall gegen die Sozialdemokratie zu stim-
men, also den Juntern und Reichsparteilern zu Mandaten zu
verhelfen, enthält folgende Meldung die richtige Antwort der
Sozialdemokratie: Für die Stichwahl im Kreise Stendal-
Döberitz gewählten dem Konserwativen Doehs und dem
Nationalliberalen v. Bismarck an gibt die Sozialdemo-
kratie die Parole aus, sich der Stichwahlpartei zu ent-
halten. Der nationalliberale Führer hat sich abgelehnt, die
Jenaeer Stichwahlbedingungen anzuerkennen, und sich im
besonderen genervt, eine Erklärung abzugeben, daß er gegen
eine Fortführung der sogenannten politischen Satrapen
des Reichstages und des Koalitionsratsparagrafen sei. —
Diese Haltung des Herrn Führer ist in Anbetracht seiner
Stellung als Generalsekretär der Nationalliberalen für
die Gesamtpartei richtungsgewand.

Wer terrorisiert?

Es ist notwendig, den wirklichen Terroristen ihre eigenen
Schonheiten immer wieder vorzutun.

Im Kreise Straußburg-Strandburg-Regen, stehen die Liberalen
in Stichwahl mit dem Konserwativen Landrat von Wolkow
im die Geschäftsleute von Straußburg gefügig zu machen, werden
ihnen die Geschäftsleute auf den Magen angedrückt. In einem
Eingangsblatt im Straußburger Tageblatt werden die Rührer
Würger aufgeführt: „Kauf liberal, nur nicht in Straußburg!“
— In die Rührer „Lager gefaßt“ vor dem Wahlresultat
der Stadt Straußburg, haben in einem anderen Eingangsblatt
beißt es im Hinblick auf den landwirtschaftlichen Kandidaten
v. Bismarck.

„In nächster Zukunft wird höchstwahrscheinlich die Frage
frage zur Entscheidung kommen. Zum mindesten aber werden
grundlegende Gesichtspunkte festgelegt werden, ob die Ueber-
windung des Streulandes nur dem internationalen Verkehr ge-
dient oder für Straußburg durch Fußgänger und Wagenverkehr
über diese Brücke ein weites, lauffähiges Hindernis
erschaffen werden soll. — Straußburg ist durch Belegung des
Safens für den Schwedenverkehr nach Sachsis schon einmal
aufgeschüttet worden. Werden die Straußburger dies mal
einmal als vor sich her sein?“

Mit anderen Worten: Der liberale Kandidat, Baron von
Bismarck, hat in diesem Falle keinen Einfluß, die Macht des Landrats
geht bedeutend weiter, deshalb: ihr wählt Herrn v. Bismarck,
oder eure wirtschaftlichen Interessen werden gefährdet. So
arbeiten die Konserwativen Christenmenschen.

Der Großvater.

Roman von Jonas Lie.

„Ja — ja, alle die Siebe in Wort und Taten, die wir unter-
lassen haben dem Waiden zu erweilen“, betätigte Jagerhohlt
in jugendlichem Waidmann.

„Nun, das auch, — lam es ungesund. „Wer leben Sie,
woran ich vor allem denke, das ist, wie ich es vor Gott verant-
worten will, wozu ich mein Leben verwende. — Gabe ich mich
über den Waid erheben, in meiner Jugend geliebt und im
Waldesalter zu und mutig behandelte? Kam ich, der ich mich
so gelunden und starken Körper hatte und Verstand genug —
samm ich in Wahrheit hintraten und ihm danken für viele Reize
von Freunden, die ich für Geist und Leib aus dem Leben ziehen
und anderen hätte bereiten sollen — aber mich ist nicht mit
jenem Jäger. Er fiel mit Waiden in den Prediger —
mich vor die Brust schlagen und sprechen: „Der, du gabst mir
viel zur Freude, doch ich hatte Waidtrauen zu dir und glaubte,
du meinst es nicht ecklich und wollest mich bloß in die Hölle
locken — und siehe, darum bewahrt ich die Freude und lachte
mit dir und hätte mich voll Veracht, daß es die nicht gelinge,
irgendwie deinen Gafen einzufangen. Ja, du bist habe ich arm-
seliger Mensch von die gedacht, o Herr! Nun habe ich bloß die
Tiefe deiner Waiderngeigkeit, um darauf zu bauen.“

„Der Jägerhohlt, ich sehe schon. Sie wollen mir und meiner
Frei von Glauben an den Waid — aber daß unter dem Waid ein
reichen, wenigstens schmachden Willen der Sünde zu entgehen
zu behandelte sollte, anstatt mit Waidgefällen auf unsern Kampf
gegen das Fleisch zu setzen, das — das. — Mein, es bleibt
sagen habe, daß es die Reinen und Demütigen sind, die das
Fleisch reizen werden.“

„Aber jene, die das Gild haben, einen klaren Verstand zu be-
sitzen, meinen Sie, die werden zur Hölle fahren!“

„Man könnte glauben, Sie treffen Aetz und Spott mit
diesen Dingen, wenn man es nicht besser wüßte. Herr Jäger-
hohlt — wie Jagerhohlt ärgertlich aus.“

„Ja — ja, es mag so scheinen.“ — sagte der Jägerhohlt
grübelnd und mit einem Waiden in der Hand. „Der Waid, der
Jägerhohlt betroffen und ungesund machte.“

„Es geht eben jeder von uns seinen Weg. Herr Jägerhohlt —
— äußerte er still und nahm den Seitenstab zu seinem Haus,
das dort auf dem Hügelrücken lag.

Der Großvater ging weiter und schwang nachdrücklich seinen
Stab.

„Du, der Mann da gab mir wahrhaftig eine Lektion. —
ja, eine Lektion. — Diese Dinge soll man nicht gegenseitig
behalten.“

Der Gehilf der Junger Bengig hiel befriedigend aus.
Rein Gerdweg hätte man können Gehen oder Erlangen

Die geschriebenen Stimmzettel des Hrn. v. Nischhofen.

Eine eigenartige Fürsorge für seine Angehörten und An-
gehörigen hat der Landtagsabgeordnete Hr. v. Nisch-
hofen-Mertzhäus bei der Reichstagswahl an den Tag
gelegt. Er hat, wie dem Jauerischen Stadtblatt geschrieben
wurde, dafür Sorge getragen, daß seine Leute nicht die
gedruckten, sondern von ihm selbst eigenhändig
geschriebenen Stimmzettel mit dem Namen des
Kandidaten in die Urnen stecken sollten. —
Damit hat der Herr Landtagsabgeordnete von Nischhofen-
Mertzhäus eine ganz bestimmte Absicht gehabt, denn er war
Abwörterer. Auf diese Weise hatte er eine untrüg-
liche Kontrolle darüber, wieviel von seinen Angehörten
„ja“ und wieviel „nein“ gewählt haben. Die schen-
den geschriebenen Stimmzettel sagten ihm, wieviel „räu-
dige“ Schafe er unter seinen Reibeigenen hat.

So wird das „geheim“ Wahlrecht auf dem Lande gehand-
habt.

Nun Bruder, nimm den Betsack, Soldat bist du gemeist!

Einen Einblick in die trostlose Lage eines Veteranen ge-
währt uns eine Anzeige, die wir im Düsselburger Generals-
Anzeiger finden; sie hat nachstehenden Wortlaut:

Welcher Ehedienst würde
Veteran zu Hebergeier und
abgetragen. Hebergeier
Hebergeier 66, 70/71 mit-
gemacht. Off. unter A 6444
an die Eheg.

Es ist wirklich schon weit gekommen, wenn ein alter Veteran,
der drei Feldzüge mitgemacht hat, um Hebergeier nicht, das
ist er den nachten Best bededen kann. Und da wollen National-
liberale die Arbeiter mit ihren Kriegesphantasien begeistern!

Aus der Provinz.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Zum Stichwahlkampf!

Wir haben uns bisher begnügt, einfach gabelnmäßig aus-
gehen, wie in unserem Wahlkreise der erste Wahlgang aus-
gefallen ist. Die Genossen des Wahlkreises haben alle Ursache,
mit einem stolzen Gefühl zurückzublicken. Der Gedanke des
Sozialismus hat auch auf dem platten Lande tief seine
Wurzeln geschlagen und all den wackeren Genossen, die seit Jahr
und Tag ruhelos und mit hoher Begeisterung für unsere Sache
vorgearbeitet haben, denen könnte kein schöner Dank zuteil
werden, als daß am Stichwahltag der Erfolg ein ganz
anderer wäre. Die Wahl hat uns einen glänzenden Stimmengewinn
gebracht, aber wir wären schlechte Kämpfer, wenn wir schon
jetzt wieder Besätze von unserem Erfolg machen würden. Nein,
die Hauptfache kommt erst noch. Wir wollen noch einmal unsere
ganz eigenen Kräfte einplanen. Das muß geschehen. Wir kön-
nen immer noch gute Reize herausheben. Wenn
uns nicht alles täuscht, so wird diesmal die Parole an die un-
entschiedenen Wähler: „Alter aller Umständen gegen die So-
zialdemokratie“ nicht mehr seine frühere Wirkung haben.
Wichtig, daß die unteren Genossen den Gesetzen die Fuß
stehen bleiben — wie sie gebot haben — und Freimur-
der und Sozialdemokraten allein ihre Kräfte messen werden. Aber
selbst wenn die Meisteile einen Teil ihrer Kräfte zu Herrn
Koch überführen — und der Freimurder könnte nur mit dieser
Hilfe an einen Sieg über den Sozialdemokraten glauben —
werden wir uns zu schlagen wissen. Die bisher geleistete Auf-
klärungsarbeit wird uns am Stichwahltag ein Resultat geben,
mit dem wir noch zufriedener sein werden wie am 12. Januar.
Nun gilt für unsere Parteigenossen die Lösung: Den letzten
Wann an die Wahlurne!

Der Merseburger Korrespondent fühlt sich furchtbar gekränkt
darüber, daß in der letzten sozialdemokratischen Wahlzeitung
die gegenläufige Unversichtigkeit des Freimurders als schuldig in
den reaktionären Zuständen gezeichnet worden ist. Er weiß vor
Wut darüber sich nichts anderes als den Fingern zu saugen,
als eine die persönliche Anrempelung unseres Kandidaten
Kochender wegen seiner dankenswerten Tätigkeit als Kranken-

lassenvorsitzender. Hinterher muß aber der scheltende Fort-
schrittler selbst ausdrücklich die gegenläufige Unversichtig-
keit des Freimurders angeben. Er sprach nicht, wie es ein
penibler Reizner oder ein Vampirattentäter hätte
für — und Vaterland für Kaiser und Reich! Er tut,
als wenn Liberale allezeit so flossenlosfertig gewesen wären,
und sagt:

Das ist eben unter vielen anderen ein Punkt, wo sich die
Wege der Liberalen und Sozialdemokraten entschieden
trennen. Der Liberalismus tritt ein im nationalen Interesse
und namentlich auch der deutschen Arbeiterkraft für ein
starkes Deutsches Reich, für Meer, Flotte und
Kolonien und für eine mächtigere, verlässliche, aber nicht
besucht die auf die Sozialpolitik. Die internationalen
und sozialen Denkfähigkeiten. Die internationalen
und nennenden Befürworter der sozialistischen Klassen-
partei bekämpfen wir auf das entschiedenste.

Ja, Fremder, seit wann pflebst du denn aus diesem
Lose? Bis vor wenigen Jahren waren doch die Sozialpartei
noch vollständig einig mit der Sozialdemokratie in der stärk-
sten Bekämpfung der Weltpolitik. In den Jahren 1874/80/87,
1880, 1881, 1883, 1897, 1898, 1900, 1905 und 1906 haben die
Sozialpartei stramm und gemeinsam mit der Sozialdemo-
kratie gegen jede Deeres, Flotten- und Kolonialvorlage ge-
stimmt. Was das auch für Arbeiter und Bauern war, das für die
nationalen Interessen, aber was das internationale be-
ziehende Befürworter, die die Freimurder mit ihrer Befürwortung
der Rüstungen forderten? Wollten die Freimurder damals
noch keine Deutsche sein, was der Korrespondent jetzt so
energisch für die in Anspruch nimmt? Im Antwort wird ge-
beten.

Wir wollen statt aller Antwort jetzt nur noch mitteilen, daß
die Sozialpartei umkippen und national worden, aus ihre
Führer — „Lohnt ein Bögen gelogen“ — Orden angeeignet
erhielten. Wenn sie mal eine Zeitlang ihre mehr erhaltenen
fremden Wissen, vielleicht stimmen sie dann auch einmütig
gegen die Sozialdemokratie eine Flottenvorlage? Unklarheit
und Unversichtigkeit sind eben das einzige, was die Fortschrittler
kenntlich. Deshalb nicht mit den schwankenden Gesäften.
Alle fernigen Männer können!

Otto Bismarck.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Leubsdorf. Kommunales. In der letzten Stadtverordneten-
sitzung wurden u. a. die Wahlen für 1912 der Kammerliste mit
778, 12 Mandat und der Arbeiterliste mit 1366 Mandat
aufgestellt. In Kommunallisten kommen, wie im Vorjahre, 125 Prozent zur
Personalsteuer und 155 Prozent zu den Realsteuern zur Erhebung.

Wahlkreis Corgau-Liebenwerda.

Der letzte Sturm!

Die letzten Versammlungen im Stichwahlkampf finden statt:
am Dienstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, in Bodwitz
in Germania Hotel; in Dommitzsch, abends 8 Uhr, in der
Königsstraße in Cöthagen, abends 1/8 Uhr in der Wohnung
des Herrn Ziehe; in Delitzsch, abends 8 Uhr, in Degens
Kofel; am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr, in
Esterwerda und in Gräfenmühle, abends 8 Uhr, in Schie-
mangels Kofel, in Gorden, abends 8 Uhr, in Böhmischens Hof;
in Torgau, abends 8 Uhr, im Königshaus, in Müßberg,
abends 8 Uhr, im Kreuzhühner Hof.

Arbeiter, Parteigenossen! Diese letzten Versammlungen müssen
Massenaktionen werden gegen den schwarz-blauen Bloß und seine
Helferheiler. Torgau! Torgau!

Zorgau. Schiffsanfall. In der Mitte galt burchgebrochen,
ist im Elbogen bei mit Kofel beladene 60 Meter lange eiserne
Schleppschiff des Schiffbesizers Johann Barock aus Rattow a. D.
Korowal ist vor einigen Tagen mit einem Kofel zur Ueber-
windung in einen Hafen einmarschieren. Während der Fahrt auf der
Elbe, ist der äußere Schiffsboden in der Mitte durch Grundbes
verteilt worden. Infolge plötzlichen Niedrigens des Wasserstandes
der Elbe um fast zwei Meter, ist der Kahn mit der angelegten
ungeheuren großen Eisenmaße aus dem Dofengrund zu liegen ge-
blieben. Die beiden fliegenden Teile des Rahms haben insolge-
dessen den Grund des Hafens nicht ganz halten können und ist
somit das Unglück geschehen.

— Diejenigen Genossen, welche bei der Handmaß mit-
gearbeitet haben, werden ersucht, heute Dienstag abends 8 Uhr
zu kommen.

in der Luft. Die Dämmerung verbreitete sich, und da und
da hundert man in der Elbe unter sich an.

Der Großvater war in gemüthliche Laune geraten, er er-
zählte Terna von den Jahren, da er auf stauffartensfähigen
fuhr, während sie weit draußen auf dem Meer die roten und
grünen Klippe der Reuefener zuden sah.

IV.

Es war ein kalter Wintertag mit Schneewetter in der Luft
und das ganze Haus durch und durch kalt und noch unwirt-
lich.

Der Großvater genoh seinen Morgenkaffee unten im Speise-
zimmer an einem kleinen Tisch, den er zum Ofen hingeha-
ben hatte. Im ganzen Zehn lagen Stoffe und Nadeln herum,
und über den Tisch gebogen schaut die Schneiderin mit einer
großen Schere starr durch die Seide, während die Nähmaschine
einen halbtägigen Saum unter der Nadel stetig knistert. Die
frühen Stunden, da es Tag und hell war, mußten in dieser
Zeit vor der Seize im Verein — dem Manzier mit darauf-
folgendem Ball — zum Nähen und Garnieren verwendet
werden.

Terna häupte gerade ihre Taille zu, nachdem sie probiert
und probiert hatte, als es auf dem Gange läutete.

Konjul Binaard öffnete die Speisekammerthür und steckte
den entblößten Kopf herein, der sich aus dem Betztage hob,
geg sich aber gleich diskret mit einem lächelnden „Gardon,
Kardom!“ zurück.

Frau Stefanie lief hin.

„Rein, Binaard, — daß Sie kommen und sehen, wie un-
ordentlich es hier ist! — Man muß, schauen Sie, eine Tochter
zum Ball ausstatten.“

„Ich verheire, — rief Binaard — ich gucke mit dem Ge-
sicht herein, als sähe ich in das Arbeitszimmer eines Kompo-
nisten oder Dichters, wie wenn man bei weichen Bettstätt der
beauskunft — aus all diesen Notentretreuren und Strichen
und Schillimereien! — er suchte mit den Fingern wie
mit einer Schere herum.“

„Ja, lieber Herrmann — entschuldigen Sie! — wiederholte sie
— aber ich kann Sie unmöglich bitten, heranzukommen!“

„Aber, wenn — nur zum Worte, Frau Stefanie. — Wer
soll Sie heute abend zum Klavier führen?“

Frau Stefanie sagte ihm durch die dunklen Augen-
wimpern an:

„Wenn Iam Ihnen der Einfall? — herausfinden — hier
in dieser Stadt, wo sie einander alle kennen!“

„Aber jemand muß Ihnen doch die Noten umwenden.“

„Konjul Binaard, als Mitwirkenden und Arrangeur und
Dirigenten und Seele des Ganges“ — erklärte Frau Stefanie
mit ihrer langsam, einjämmernden Stimme. —

Die Nähmaschine überbrachte den Rest, bis sie in Anordnung
grüt und zu stehen begann.

„Will niemand in meinem Sehege? — hörte man den Kon-
sul gereizt zwischen den letzten ärgenden Taktionen der Nadel.“

„Was meinen Sie damit, Binaard?“

„Das ist richtig, kurze Juden um die Waidwinkel, mit dem
Nadel — Konjul Binaard zum Konjul aufsch, er grüßte mit
der Hand. — und dann die leberpotentiarigen Bewegungen der
Hände nach dem Betztage hin!“

Die Maschine drehte aus neu.

„Wenn nahe sein. — mit Ihnen müssen in Ihrer Span-
nung, den durchfahren es wieder langsam den Karm, als die
Maschine gerade eine Naht zu Ende lief.“

Terna hatte es auf einmal feig, die Gefährden aus dem
Seidenleib zu ziehen, der für sie ungenügend worden, und ein
Stuhl scharrte heilig, weil der Großvater plötzlich aufbrach.

Er stand auf und räuferte sich.

„Darf ich bitten, aufrecht entweder drin oder draußen zu
konferieren“ — fuhr er los. „Ich habe leider nicht die Zeit,
Zeit im Blut, die einen alle Müdigkeit beiseite jense legt — auf
die Jagd!“

„Terna große stille Fragen rüderten sich entseht auf den Groß-
vater. Er faute unten auf den Kiefern und bedäufigte sich
mit dem Kaffeetisch, der vor ihm umfallen wollte, so daß Terna
hinellte und ihm deutend.

„Warte hier, Entschuldigend, Herr Jägerhohlt!“ rief
Binaard. „Aber, — aber, — andere Frau — er grüßte mit
der Sehmut, weit ins Zimmer hinein, und gleich danach
trachte und flirzte die Gangflur nach ihm ins Schloß.“

Frau Stefanie machte langsam die Türe zu und schritt so
genieß mit einer Undernetze zum Tisch hin.

„Aber ich kann Sie unmöglich bitten, heranzukommen!“



auf dem Königshof zu erscheinen. — Am Mittwoch abend spricht in Logen der Reichslandtagsabgeordnete Genosse Schmidt-Welken über die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl.

Aus den Gerichtssälen.

Ein unwürdiger Diebster. Gegen seine 12jährige Stiefhelfer unternahm der 29jährige Arbeiter Peter Wagner in Berlin mehrere nachlässige Handlungen. Der bisher ungetroffene Mann muß seine Entartungen mit der empfindlichen Strafe von einem Jahre drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Exzessverlust büßen. Auch wurde seine sofortige Verhaftung verfügt.

Wegen fälschlicher Verleumdung wurde ein 26jähriger Zimmermann in Scharnow zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt. Er hatte sich eines Tages im Oktober v. J. an einen Herrn gegenüber fälschliche Anschuldigungen ausgesprochen.

Schöffengericht.

Handelsgelübden nicht eigenmächtig entfernt werden. Unkenntnis des Gesetzes läßt bekanntlich nicht zur Strafe. Im Besonderen ist immer noch nicht genügend bekannt, daß von gewissen Gelegenheiten die von Gerichtsschöffen ausgesprochenen Handelsgelübden nicht eigenmächtig durch andere als den zuständigen Beamten entfernt werden dürfen. Wer unbesorgt Handelsgelübden entfernt, kann nur mit Gefängnis bestraft werden. So ergriff auch ein junger Tapezierer, der lediglich als Unkenntnis gehandelt hatte. Er hatte im vorigen Jahre bei einem hiesigen Tapeziermeister, bei dem er eine Zeit lang gearbeitet hatte, ein Confessionenbuch unterzeichnet, das für einen Fleischermeister neu übergeben sollte. Im Juli wurden bei dem Tapeziermeister mehrere Briefe gefunden, darunter auch das Confessionenbuch. Der junge Tapezierer schickte darauf an den Eigentümer, der die Handlung veranlaßt hatte, und daß ihn um Freigabe des ihm gehörigen Buchs, damit er weiter daran arbeiten könne. Als er keine Antwort erhielt, rief er nach mehreren Tagen eigenmächtig das Confessionenbuch ab und nahm das Geschäft an sich, ebenso als nach dem Verlaufe des Geschäftes der Bestrafung. Der junge Mann, der glaubte, völlig im Rechte gehandelt zu haben, hätte sich an das Gericht wenden und dort die Freigabe des Confessionenbuches beantragen müssen. Dann hätte das Gericht das Siegel entfernt lassen und die Freigabe des Buchs verfügen müssen. Da er den gerichtlichen Weg nicht befolgt hatte, mußte er nun der niedrigsten zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis verurteilt werden. Mit Rücksicht auf die Lage des Falles wurde die Strafe jedoch bedingt ausgesprochen.

Halle und Saalkreis.

Am 11. u. 12. Jan. 1912.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute, Montag, abend um 8 1/2 Uhr findet in dem Besetzungsraum des Volkshaus ein Familienabend des Sozialdemokratischen Vereins Halle statt. Die Verhandlung der Gemeindefragen erfolgt sofort nach Eingang der Besuche. In den Zwischenpausen ist musikalische Unterhaltung vorgesehen. Mitglieder dürfen sich vorstellen. Wohlwolliges Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Lehrstuhl der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie plant fast vor Wut darüber, daß die Parteileitung der Fortschrittler die Stichwahlparale gegen Junker und Pfaffen ausgegeben hat. Ein Stimmparallel gegen die Fortschrittler jagt den anderen. Politische Subtilität und Vaterlandswort hat ein paar der mildesten Worte, die das anständigen nationale Blatt den Liberalen an die Spitze wirft. Aus allen Himmelsgegenden: Berlin, Delitzsch, Querfurt, Naumburg, Nordhausen und Mansfeld läßt die Halleische sich Gefühlsausbrüche empfindlich getroffen Junker oder Junkerdiener ausgeben, die alle wie besessen auf die Fortschrittler losgehen. Und selbst nationalstrebsende Fortschrittler haben die Stimmparale herangezogen, damit sie helfen dürfen an Gift und Galle gegen den Fortschrittler auszuspeien. Dabei hatten die traurigen Wasserlassen-Geschäften noch wahrlich allen Grund, sich der anständigen Junkergeißelung möglichst weit fernzuhalten. Nicht allein, daß sie ihre Führer sich erst durch sozialdemokratische Hinführung in Parlament bringen lassen müssen, es kommt noch hinzu, daß gerade die Nationalliberalen in den letzten Tagen am ärgsten von den Nonkonformisten betrogen und beschimpft worden sind. Zunächst haben die Nonkonformisten mit dem Zentrum sich gegenständig gegen die Nationalliberalen unternommen und jetzt fallen die Nonkonformisten auch die Mittelungen über die Stichwahlparale der Nationalliberalen. Die Halleische schrieb ohne Strampel, die Nationalliberalen hätten sich mit Regierung und Schwarzgaul verbunden. Das ist Folge von den Nationalliberalen widerfahren worden, und die Sozialdemokratie schreibt jetzt noch extra dazu:

Wir wiederholen hiermit dieses Dementi ausdrücklich und fügen hinzu, daß es eine Verfälschung der Leser ist, wenn sogar einzelne Namen von nationalliberalen Abgeordneten genannt werden, die an einer angestrebten gemeinsamen Verpöndung teilgenommen haben sollen. Wir fordern im Einverständnis mit zahlreichen nationalliberalen Parteifreunden der Stadt Halle das konfessionelle Blatt auf, seine unmaßvolle Behandlung richtig zu stellen! Obwohl förmlich die Klage angehängt worden ist, wird die Halleische Zeitung keine Klage richtigstellung bringen. Sie wird die Nationalliberalen ständig weiter beschimpfen und verächtlich und die Fortschrittler krumm und lahm schimpfen. Das liegt ja im eigenen persönlichen Interesse der Junker und ihrer Clique, denn wenn wirklich Fortschritt und Sozialdemokratie bei allen Wahlen zusammengegangen wären, die Zollserhöhungen für die Junker hätten sehr wohlwollig.

Aber die Liberalen, die Fortschrittler, diese „Volks“partei haben ja es selbst schuldig gemacht. Sie haben nicht — wie

die Sozialdemokratie verlangt — Notwehr geübt. Und deshalb könnte sich die Halleische ihre Zurechnung sparen. Liberale sind nicht einmal Notwehr, wenn sie die Fortschrittler auf den Wangen tragen.

Die Arbeiter-Zentralbibliothek im Jahre 1911.

Konnte schon im Vorjahr von einem außerordentlich günstigen Erfolg berichtet werden, so trifft das auf das Jahr 1911 nicht minder zu. Wurden doch in diesem Jahre 6647 Besucher und 9348 Bücher-Einheiten mehr gelehrt als im Jahre 1910. Insgesamt wurden von 1204 (8554) Besuchern zusammen 20866 (11520) Bücher entliehen. Auch der Bücherbestand erhielt eine wesentliche Erweiterung, teils durch Beschenke, teils durch Anschaffungen und gestattete, hauptsächlich die noch bestehenden Lücken auszufüllen. Es wurden geschenkt 110 Bände und 8 Brochüren, neu angeschafft 81 Bände, so daß der Bücherbestand jetzt 3416 Bände (gegen 3224 Bände im Vorjahr) zählte. Anfang 1911 wurde die Ausgabezeitung „Lied mit gutem Erfolg“ eröffnet. Auch wurde im Laufe des Jahres, um der Nachfrage zu genügen, noch 2 Wandbibliotheken eingerichtet, so daß jetzt deren 8 im Saalkreis existieren. Der im Januar herausgegebene Katalognachtrag (32 Seiten) fand, der hauptsächlich eine gute Zusammenfassung der für Jugendliche wertvollen Werte, auch einen Überblick. Die wöchentlichen Erfolge der Bibliothek trugen schon ihre Früchte. Von den Bibliothek noch nicht angeschlossenen Gewerkschaften wurden im Jahre 1911 noch die Gemeinderäte, Glaser, Hausangestellten, Schneider, Arbeiter (durch Verfilmung) und Ende 1911 noch die Holzarbeiter (durch Verfilmung) dieser Zuwachs ist die beste Garantie für eine gesunde Weiterentwicklung des Bibliothekswesens überhaupt. Zeigt er doch nicht nur für das wachsende Interesse, er beweist auch, daß wir auf dem besten Wege sind, die Bildungsbedürfnisse in die richtigen Bahnen zu lenken. Ueber Umfang und Leistungen gibt die folgende Tabelle eine Uebersicht. Es waren vorhanden und wurden entliehen.

Abteilung	Bücherbestand		Entliehen		Entliehen mehr
	1910	1911	1910	1911	
A: Partei- u. Gewerkschaftsliteratur	706	729	803	1067	264
B: Geschichte, Biographien	246	271	838	1328	490
C: Kulturgeschichte, Kellere	463	481	1196	1944	808
D: Religion, Philosophie	166	181	210	347	137
E: Romane, Novellen	814	847	5765	9465	3700
F: Jugendbücher	187	194	867	3814	2947
G: Künstler, Gedichte	206	212	238	366	128
H: Sammlungen	380	401	1497	2556	1076
I: Technik, Geographie, Vertriebs	117	119	171	286	115
Summa:	3224	3416	11620	20866	9348

Die Bücher der einzelnen Abteilungen wurden wie folgt entliehen: A: 404 mal, D: 215 mal, E: 11,17 mal, F: 19,66 mal, G: 1,74 mal, H: 5,63 mal und I: 2,48 mal.

Wünschen wir, daß die Bibliothek weiter so gute Fortschritte mache, dann werden hoffentlich auch noch die wenigen Gewerkschaften, die sich ihr bis jetzt noch nicht angeschlossen haben, von Erkenntnis kommen, daß nur mit solchen gut ausgestatteten und weitverzweigten Bibliotheken die Schulbildung wirksam bekämpft und der Volksverderb durch ein kräftiger Damm entgegengeleitet werden kann.

Kann gegen eine Gewerkschaft wegen Bruches des Tarifvertrages ein Schadenersatz gefordert werden?

Unter dieser Ueberschrift wurde von uns schon eine Entscheidung des Reichsgerichts unmittelbar nach der Verhandlung mitgeteilt. Jetzt liegt uns der offizielle Wortlaut des Urteils vor. Es enthält so wertvolle prinzipielle Ausführungen über die Verantwortlichkeit der Arbeitgeberverbände, daß ein nochmaliges Eingehen auf den Fall, selbst erübrigt. Die erinnerlich handelte es sich um den Gewerkschaft der Arbeiter der Holzfabrik G. in Westpreußen vor Anfang 1906 ein Holzarbeiterzeitung ausgebrochen, der durch einen Tarifvertrag beendet worden war. Dieser war von den beteiligten Arbeitgeberverbänden, dem Christlich-Sozialen und dem Christlichen Holzarbeiterverband in Berlin abgeschlossen worden und sah außer den geforderten Lohnserhöhungen die Bildung von Arbeiterausschüssen und Regelung der Arbeitszeit vor. Der Tarifvertrag sollte bis 1. Februar 1907 Geltung haben. Doch hatte sich schon nach seinem Abschlusse im Mai 1906 traten die Arbeiter der Holzfabrik G. in den Streik. Da nach Ansicht der Richter der nochmalige Streik unberechtigt war und der Christliche Holzarbeiterverband die Streikenden mit Geld unterstützt hätte, machte sie den Verband für den entstandenen Schaden verantwortlich. Die Klage wurde vom Reichsgericht abgewiesen. Letzteres führt aus: Ein Gesamtarbeitsverhältnis zwischen dem Besagten und den einzelnen Arbeitern, die auf Grund des Tarifvertrages mit der Holzfabrik Arbeiterverträge abgeschlossen haben, einerseits und der Holzfabrik andererseits liegt nicht vor. Da der Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung, wie das Berufungsgericht mit Recht ausgeführt hat, ausreicht, bleibt als möglicher Entschädigungsgrund des behaupteten Gesamtarbeitsverhältnisses nur Vertrag übrig. Allein durch Vertrag hat der Besagte sich nicht einseitig mit den Arbeitern zu derselben Leistung wie diese verpflichtet, so daß auch die ergänzende Anwendung des § 27 des Bürgerlichen Gesetzbuchs außer Anwendung bleiben muß, und von einer besonderen Verpflichtung zu derselben Leistung wie die Arbeiter, die der Besagte übernommen hätte, ist nirgends die Rede. Es bleibt deshalb nur die Frage zu beantworten, ob etwa aus der rechtlichen Natur des Tarifvertrages die Folgerung abzuleiten ist, daß der ihn abschließende Verband eben durch die Tatsache des Abschlusses allein ein Garantiegesetz übernommen hat, daß seine Mitglieder die Dienstverträge, die sie auf der Grundlage des Tarifvertrages eingehen, auch wirklich innehalten. Wäre diese Frage zu bejahen, so läme allerdings eine Haftung des Besagten zwar nicht als Gesamtschuldner in für den Betrag der Arbeitsverträge von März 1906 von der Arbeitern der Holzfabrik G. bewirkt werden, wohl aber als selbständiger, auf der übernommenen Garantie für die Einhaltung der Dienstverträge beruhenden Verpflichtungsgrund des Besagten in Betracht. Die Frage ist jedoch zu bejahen. Ein Gesamtarbeitsverhältnis zwischen den Tarifvertragsparteien, beziehungsweise der sonstigen Verbände nicht einmal eine Garantie dafür, daß ihre Angehörigen tarifmäßige Dienstverträge schließen und noch weniger, daß sie sie innehalten. Vielmehr ist meist nur anzunehmen, daß sie

lediglich die Verpflichtung einschließen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß ihre Angehörigen keine anderen als tarifmäßige Dienstverträge schließen. Nur für die Nichterfüllung dieser Verpflichtung wollen sie eine Schadenersatzpflicht übernehmen. Eine Haftung für die Einhaltung tarifmäßiger Dienstverträge regelmäßig nicht eingehen. Daß in einzelnen Fällen aus dem abgeschlossenen Tarifvertrage auch an der Erfüllung abgeleitet werden können, ist eine sehr schwebende Sache, wie das hier aus dem Urteile die Festlegung der Haftung des Verbandes auch für die Einhaltung der Dienstverträge seiner Mitglieder und folgerweise für den durch deren Vertragsbruch entstehenden Schaden enthalten kann. Der Inhalt des vorliegenden Tarifvertrages bietet jedoch keinen Anlaß, ab zu erörtern, ob ein solcher Fall hier vorliegt. Eine Schadenersatzpflicht des ärztlichen Holzarbeiterverbandes wird also verneint!

Der städtische Seiffeldmarkt findet morgen vormittag wieder auf dem Ballmarktplatz statt.

Gartenstadt Halle a. S. Der Ausschuss zur Vorbereitung der hiesigen Gartenstadt hat seine Arbeiten aufgenommen und die wichtigsten Punkte, Gebäude- und Finanzverhältnisse, einer eingehenden Beratung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß bereits 280 Anmeldekarten für Gartenstadtbauvorliegen. Die Preisverhältnisse sind besonders aus den Kreisen der Beamtenvereine und Arbeitervereine hervorgehoben, die ja auch in dem Bundesrat vertreten sind, sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Anfragen und weitere Meldungen von Vereinen wie von Einzelpersonen werden bis heute nach Reichardtstraße 17 part. erbeten. Auch das Arbeiterseiffeldmarkt nimmt nach wie vor Anlauf. Die Beamtenvereine sind abzuwarten, ob ein solcher Fall hier vorliegt. Eine Schadenersatzpflicht des ärztlichen Holzarbeiterverbandes wird also verneint!

Einmalige Anleihe infolge der Glücke.

Am Sonntagabend wurde der Besagte ein Brotwagen auf den Wangen fahren, um ein Brot heranzuführen. Er geht abends und schlief mit dem Kopf auf dem Tisch. Am nächsten Morgen wurde er von einem Arbeiter gefunden. Am nächsten Tage riefte auf dem Niederkopf ein Herr infolge der Glücke und schlug sich die Stirn auf. Die Verunglückten mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Diebstahl. Auf einem Maschinenbauwerk haben drei Personen einen wertvollen Maschinenbestand vor. Sie haben ihren Geld und Goldstücke, wurden aber nicht richtig abgerechnet. Am nächsten Morgen wurde ein Herr infolge der Glücke und schlug sich die Stirn auf. Die Verunglückten mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Einmalige Anleihe infolge der Glücke.

Am Sonntagabend wurde der Besagte ein Brotwagen auf den Wangen fahren, um ein Brot heranzuführen. Er geht abends und schlief mit dem Kopf auf dem Tisch. Am nächsten Morgen wurde er von einem Arbeiter gefunden. Am nächsten Tage riefte auf dem Niederkopf ein Herr infolge der Glücke und schlug sich die Stirn auf. Die Verunglückten mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Stimmkreis u. Umgegend. Sozialdemokratischer Verein.

Am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Dreieckhaus zu Dienstadt statt. Tagesordnung: Reichstagswahl-Vorbereitungen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Die Bezirksleitung.

Diehmis. Die Gemeindefreiwirtschaft liegt beim Genossen August Sauerwein, Berlinerstraße 9, zur Einsicht aus.

Bei, billig und modern gefertigt zu sein, das verleiht es, ist über die Firma Lehmann & Hahn in Spremberg. Diese Kasse und behaltene Kasse ist sehr beliebt. Die Kasse ist sehr reichhaltig ausgestattet, wird sparte die Kasse, mit den neuesten Patentschließungen ausgestattet. Eine 5 Pf. Kasse ist die Firma genant. Um solches Einblicke in die neue Kasse zu gewähren. Wir machen auf den der heutigen Nummer beigefügten Prospekt aufmerksam.



Die Welt

MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern

1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack.
2. in der charakteristischen Eigensinnigkeit jeder Sorte.
3. in der Ausgezeichnetheit und daher Wohlgeschmack.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI'S Suppen.

(Wird als 30 Centen.)

